

Konzeption
Evangelisches Kinderhaus Spielarche
- Krippe -

(Grundlagen-Konzeption)

Diese Konzeption ist Eigentum von:
Evangelisches Kinderhaus Spielarche
Bahnhofstr. 38 c
86438 Kissing
Telefon (vorläufig, mobil): 01520/575 6992
E-Mail: kita@spielarche-kissing.de
Homepage: www.spielarche-kissing.de

respektive des Trägers:
Evang.-Luth. Emmausgemeinde
Schulstr. 2 d
86438 Kissing
Telefon: 08233/78 93 19
Telefax: 08233/7 93 20 68
E-Mail: pfarramt.kissing@elkb.de
Homepage: www.emmausgemeinde-kissing.de

Jedwede Übernahme von Formulierungen, Sätzen, Kapiteln oder Teilen dieser Konzeption ist verboten.
Dieses gilt für jede Form der Fotokopie oder einer anderen Form der Nutzung.

Stand: März 2021

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

Wir freuen uns sehr Ihnen mit dieser Konzeption die Planungs-Grundlagen unserer Arbeit im Krippen-Bereich der neu entstehenden Kindertageseinrichtung **Evangelisches Kinderhaus Spielarche** der Evang.-Luth. Emmaugemeinde Kissing vorzustellen.

Die darin festgehaltenen Grundlagen dienen als Überblick über die angestrebte Arbeit in den Krippengruppen. Besonders der pädagogische Teil der Konzeption wird im Laufe der ersten Betriebsjahre im Zusammenwirken von Leitung, pädagogischem Team und Träger überarbeitet, erweitert und mit konkreten praktischen Umsetzungsbeispielen gefüllt.

Wir möchten mit dieser Konzeption unsere Planungen und Visionen, sowie das, worauf unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern und Familien in unserem neuen Kinderhaus aufbauen soll, transparent und vorstellbar darstellen.

Wir freuen uns sehr auf die Arbeit in der Spielarche und fiebern motiviert dem Start entgegen!

Mit herzlichen Grüßen,

Judith Rami (Leitung)

Marina Schmidbaur (stellvertretende Leitung)

David Mühlendyck (Diakon, Trägervertreter)

Vorwort des Trägers

Das Leitbild der Evang.-Luth. Emmausgemeinde Kissing als Träger des Kinderhauses

Das ist uns in der Emmausgemeinde wirklich wichtig:

Wir wollen den Glauben ins Leben ziehen ...

Als christliche Gemeinde ist es unser Ziel, dass Menschen Gott begegnen und kennen lernen, im Glauben an ihn wachsen, im gemeinsamen Leben ihren Glauben gestalten und für andere da sind.

Wir setzen uns dafür ein, dass das Evangelium von Jesus Christus uns Menschen von heute in zeitgemäßer Form, lebensnah, verständlich und begeisternd erreicht.

Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen bei uns Gott begegnen und kennenlernen und diesen Glauben mit Freude und Spaß leben und weitergeben.

Wir sind davon überzeugt, dass die christliche Botschaft Orientierung in unserer unübersichtlich gewordenen Zeit und Hilfe für ein gelingendes Leben bereithält. Gesellschaftspolitischen Fragen wollen wir uns als christliche Gemeinde verantwortlich stellen und im Dialog nach Wahrheit suchen.

Darum lautet unser Traum von Gemeinde:

„Gott lieben - Menschen lieben“

Gott lieben ...

Wir möchten eine lebendige Gemeinde sein, in der Menschen eine geistliche und menschliche Heimat finden, um ihren Glauben zu leben, zu stärken und auszudrücken.

Die Emmauskirche ist zudem ein Ort der Ruhe und des fröhlichen Gottesdienst-Feierns, damit Menschen aller Altersgruppen darin bestärkt werden, Gott mit allen Sinnen zu erleben, aufzutanken und fähig werden, ihn „von ganzem Herzen zu lieben“ (Lukas 10,27).

Menschen lieben ...

Die Emmaugemeinde ist ein Ort der persönlichen Begegnung. Unsere vielfältigen Gottesdienste, Angebote, Gruppen, Teams und Einrichtungen stehen für Menschen unterschiedlichen Alters und Interesses offen und sollen den Kontakt zwischen Jung und Alt fördern. In unserer Gemeinde sollen Menschen Halt und Hilfe finden und in ihrer Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen wachsen und gestärkt werden.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...

In unserem neuen Kinderhaus arbeiten evangelische und katholische Christen in ökumenischer Gemeinschaft. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen ErzieherInnen, KinderpflegerInnen, Eltern und der Emmaugemeinde Kissing als Träger verdeutlicht die enge Verbundenheit mit der christlichen Gemeinde am Ort.

**Gott segne alle Kinder, alle Erwachsenen
und alles, was in unserem neuen Kinderhaus geschieht.**

Der Kirchenvorstand der Evang.-Luth. Emmaugemeinde Kissing

Inhaltsverzeichnis

1	Rahmenbedingungen der Einrichtung	11
1.1	Lage der Spielarche, Beschreibung des Ortes Kissing und der Situation der Kinder und Familien in Kissing.....	12
1.2	Der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtung	13
2	Einrichtungsbeschreibung	15
2.1	Unsere Krippe – Rahmenbedingungen	15
2.2	Öffnungs- und Schließzeiten	16
2.3	Buchung der individuellen Betreuungszeit	17
2.4	Das pädagogische Personal	18
2.4.1	Päd. Personal in der Krippe.....	18
2.4.2	Leitung der Spielarche	18
2.4.3	Aufgaben des Personals	19
2.4.4	Vielfalt und Multiprofessionalität im Team.....	21
2.4.5	Zusammenarbeit im Team.....	21
2.4.6	Die Spielarche als Ausbildungsstätte	22
2.4.7	Weiteres Personal und Dienstleistungs-Partner	23
3	Pädagogische Prinzipien in der Spielarche	23
3.1	Unser evangelisch-christliches Profil.....	23
3.2	Unser Bild vom Kind, von Eltern und Familie	25
3.3	Unser pädagogischer Ansatz	27
3.4	Unser Selbstverständnis als Fachkräfte.....	28

4	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Vernetzung seiner Bildungsorte – Unsere Übergangsgestaltung	29
4.1	Von zu Hause in die Krippe – Eingewöhnung in die Krippengruppen.....	31
4.2	Von der Krippe in den Kindergarten	32
4.3	Abschied.....	33
5	Bildung und Erziehung – unser Angebot für die Kinder	34
5.1	Stärkung der Basiskompetenzen in vernetzten Bildungsbereichen.....	36
5.1.1	Werteorientierung und Religiosität; soziale Beziehungen, Emotionen, Konflikte	40
5.1.2	Sprache und Literacy	42
5.1.3	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	44
5.1.4	Mathematik, Naturwissenschaften und Technik	45
5.1.5	Umwelt und Nachhaltigkeit	46
5.1.6	Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik	47
5.1.7	Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Erholung; Sexualität – Sexualpädagogik	49
5.1.8	Lebenspraktische Tätigkeiten.....	53
5.2	Grundprinzipien unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Krippe.....	53
5.2.1	Pflege, Wickeln, „Trockenwerden“	53
5.2.2	Partizipation und Ko-Konstruktion, Beschwerdeverfahren für Kinder.....	56
5.2.3	Pädagogik der Vielfalt – Inklusion und Integration	59
5.2.4	Individuelle Bildungs- und Entwicklungsdokumentation.....	65
5.2.5	Angebotsvielfalt: Organisation unserer pädagogischen Arbeit.....	66
5.2.6	Neue Lernfelder entdecken – Ausflüge und Exkursionen.....	72

6	Zusammenarbeit und Kooperation	73
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Zusammenarbeit mit den Eltern.....	73
6.2	Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat	74
6.3	Mobile sonderpädagogische Hilfe – MSH	75
6.4	Zusammenarbeit im Rahmen der evangelischen Trägerschaft.....	76
6.5	Kooperation mit der Gesamtkirchenverwaltung und im Gemeinwesen	77
6.6	Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kissing als Bauträger und dem Landratsamt Aichach-Friedberg	78
6.7	Einbezug von Kooperationspartnern	80
6.8	Öffentlichkeitsarbeit.....	81
7	Kinderschutzauftrag	81
7.1	Präventiver Kinderschutz	81
7.2	Kinderschutzkonzept nach § 8a SGB VIII.....	83
8	Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung	84
	Literatur- und Quellenverzeichnis	86
	Erklärung.....	90

1 Rahmenbedingungen der Einrichtung

© Das „Evangelische Kinderhaus Spielarche“, welches die Bereiche Kindergarten und Krippe beherbergt, ist eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Die primäre Erziehungsverantwortung obliegt den Eltern bzw. Personensorgeberechtigten. Die Kindertageseinrichtung unterstützt sie dabei, diese oftmals herausfordernde Aufgabe bestmöglich wahrzunehmen. In enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Eltern ergänzen Kindergarten und Krippe deren familiäre Erziehung und Förderung.

Kontakt:

Evangelisches Kinderhaus Spielarche

Bahnhofstr. 38 c

86438 Kissing

Telefon (vorläufig, mobil): 01520/575 6992

E-Mail: kita@spielarche-kissing.de

Homepage: www.spielarche-kissing.de

Träger

Betriebsträger des neuen Kinderhauses ist die Evang.-Luth. Emmausgemeinde Kissing, vertreten durch PfarrerIn und Kirchenvorstand.

Kontakt:

Evang.-Luth. Emmausgemeinde Kissing

Pfarramt

Schulstr. 2 d

86438 Kissing

Telefon: 08233/78 93 19

Telefax: 08233/7 93 20 68

E-Mail: pfarramt.kissing@elkb.de

Homepage: www.emmausgemeinde-kissing.de

1.1 Lage der Spielarche, Beschreibung des Ortes Kissing und der Situation der Kinder und Familien in Kissing

Das „Evangelische Kinderhaus Spielarche“ liegt am Nord-Ost-Rand Kissings an der Bahnhofstraße, direkt neben der Paartalhalle. In unmittelbarer Nähe befinden sich die öffentlichen Gebäude, wie z.B. Schulen, Rathaus und Bücherei.

Die Gemeinde Kissing ist eher vorstädtisch geprägt. Durch die gute Verkehrsanbindung nach München und Augsburg leben hier sehr viele Pendler, die in den beiden (Groß-) Städten arbeiten. Es befinden sich im Ort zahlreiche Geschäfte für den täglichen Bedarf, wie Lebensmittel (Bäcker, Metzger, Lebensmitteldiscounter ...), Haushaltswaren oder Kleidung. Ebenso sind in Kissing etliche Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe jeder Art (z.B. mehrere Friseur-Geschäfte, Fotograf, Optiker, Schreiner, Elektro-Betriebe ...), sowie mehrere Gastronomiebetriebe und Restaurants angesiedelt. Auch die medizinische Versorgung ist durch verschiedene Allgemein- und Fachärzte und zwei Apotheken gut abgedeckt. Diverse Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bieten beispielsweise das Naherholungsgebiet Weitmannsee und der Auensee, mehrere Fitnessstudios, Sport- und Tanzschulen, der Kissinger Sport Club KSC oder der Tennis-Club Kissing.

Aufgrund des stetigen Wachstums der Gemeinde in den letzten Jahren durch die Erschließung immer neuer Baugebiete und den damit verbundenen Zuzug vieler Familien und Pendler sind die Kinderbetreuung sowie die Grund- und Mittelschule gut ausgebaut und werden stetig weiterentwickelt.

In Kissing sind verschiedene Angebote der Kinder- und Jugendhilfe angesiedelt. Im „Familienstützpunkt Süd“ der KJF – Kinder- und Jugendhilfe finden Familien (Eltern, Alleinerziehende, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene) fachliche Beratung und Hilfe zu Erziehungs- und Familienthemen, kostenfrei und unbürokratisch. „Wir sind mit den Einrichtungen vor Ort, wie zum Beispiel Kindertagesstätten, Schulen, Mehrgenerationenhäusern und Vereinen gut vernetzt und koordinieren familienbildende Angebote wie Vorträge und Workshops in Ihrer Region“ (<https://www.kjf-kinder-jugendhilfe.de/wo-sie-uns-finden/wittelsbacher-land/familienstuetzpunkt/>). So finden z.B. regelmäßige kostenfreie Vortragsabende zu Themen der kindlichen Entwicklung und Herausforderungen rund um die frühe Kindheit in den verschiedenen Regionen des Landkreises statt.

Die sozialen Lagen der in Kissing lebenden Familien sind vielschichtig und reichen von Familien, die in prekären Lebenslagen leben bis zu sehr gut gestellten. Die Zahl der Alleinerziehenden und Familien mit Asyl- und Migrationshintergrund nimmt zu. Aufgrund der Berufstätigkeit oft beider Eltern sind viele Familien finanziell sicher bis gut gestellt. Trotzdem finden sich immer wieder auch Familien, die auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen oder mit Armut konfrontiert sind. Vor allem Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund sind oftmals davon betroffen.

In den letzten Jahren nahm die Kinderzahl in den Familien in Kissing ebenfalls tendenziell eher zu. In vielen Familien leben heute mindestens zwei Kinder, oder auch drei und mehr. Die meisten Eltern sind berufstätig, viele pendeln nach München oder Augsburg. Das bringt einen erhöhten Zeitaufwand und somit oft umfangreichen zeitlichen Betreuungsbedarf mit sich.

Beobachtbar ist in den letzten Jahren auch ein stetiger Anstieg von herausforderndem Verhalten und vermehrtem Förderbedarf der Kinder und Unsicherheiten hinsichtlich der Erziehung und Beratungsbedarf auf der Seite der Eltern. Für die betroffenen Kinder und Familien stellt das mitunter eine außerordentliche Belastung dar und führt zunehmend zu Verunsicherungen. Es ist deshalb eine Herausforderung für uns als Kindertageseinrichtung und unsere Aufgabe, allen Familien mit ihren individuellen Lebenslagen gerecht zu werden und sie bestmöglich zu unterstützen. Es soll allen mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten und Bedürfnissen die Teilhabe am Leben in unserem Kinderhaus und gute Entwicklungschancen ermöglicht werden.

1.2 Der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtung

Der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen als Einrichtungen der Jugendhilfe liegen verschiedene Gesetze zugrunde. Sowohl im 8. Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe (SGB VIII) als auch in landesspezifischen Gesetzen, Leitlinien und Handreichungen wird der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen dargelegt.

Im **SGB VIII** werden im dritten Abschnitt des Buches „Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege“ (§22- 26 SGB VIII) Grundsätze der Förderung, Anspruchsberechtigung u.Ä. erläutert. Außerdem wird im §8a der Schutzauftrag des Jugendamtes bei Kindeswohlgefährdung beschrieben.

Hier ist für die Arbeit in der Kindertageseinrichtung vor allem der Abs. 4 von Bedeutung, in welchem das Vorgehen pädagogischer Fachkräfte von Trägern, die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe erbringen, bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung festgelegt ist.

Weitere landesspezifische besonders wichtige Gesetzesstellen sind:

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz – BayKiBiG:

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

- (1) 1 Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

Art. 9b Kinderschutz beschreibt in Abs. 1 die Verpflichtung der Einrichtungs-Träger, die Einhaltung des Vorgehens in Kinderschutzfällen durch die Fachkräfte sicherzustellen sowie in Abs. 2 die Verpflichtung zur Sicherstellung des präventiven Kinderschutzes bereits bei Aufnahme des Kindes (Vorlage der Bestätigung über die letzte fällige altersentsprechende Früherkennungsuntersuchung durch die Eltern).

Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes – AVBayKiBiG: in erster Linie Festlegung und Regelung der verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele; Mindestanforderungen pädagogisches Personal; Antragsverfahren etc.

Der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung – BayBEP** sowie für den Krippenbereich im Besonderen die **Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren** bilden nach Vorgabe des § 14 AVBayKiBiG den Orientierungsrahmen für die Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit. Sie dienen der Umsetzung der im AVBayKiBiG festgelegten verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele und enthalten konkrete Hinweise, Empfehlungen und Vorgaben zur Gestaltung des pädagogischen Alltags.

UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK): In diesem Dokument der UNO sind die grundlegenden Rechte, über die jedes Kind auf der Welt verfügen sollte, festgehalten. Die darin festgehaltenen Rechte der Kinder sind selbstverständlich auch für unsere Arbeit grundlegend und bindend. Näheres zu den Kinderrechten findet sich im Abschnitt **Kinderschutz** dieser Konzeption sowie im **Rahmen-Schutzkonzept der Kindertageseinrichtungen der evangelischen Emmaugemeinde Kissing**.

2 Einrichtungsbeschreibung

Das Kinderhaus ist auf insgesamt 7 Gruppen ausgelegt und umfasst 3 Kindergartengruppen und 4 Krippengruppen. Für die Zukunft ist der Auf- und Ausbau integrativer pädagogischer Arbeit geplant, z.B. die Implementierung mind. 1 integrativen Gruppe o.ä. Die Einrichtung ist barrierefrei, in beiden Bereichen ist jeweils 1 Therapieraum vorhanden.

Das Kinderhaus kann von Kindern ab dem 6. Monat bis zur Einschulung besucht werden.

2.1 Unsere Krippe – Rahmenbedingungen

In der Spielarche sind 4 Krippengruppen untergebracht. In jeder Gruppe werden ca. 12 Kinder im Alter von 6 Monaten bis zum Wechsel in den Kindergarten im Alter von ca. 3 Jahren betreut.

Räumlichkeiten:

Jeder Krippengruppe steht ein großer, heller Gruppenraum an der Süd-/Süd-West-Seite des Hauses zur Verfügung. An diesen angeschlossen befindet sich je ein Intensivraum, der sowohl als erweiterter Gruppenraum, als auch für Angebote und Aktionen mit einer Kleingruppe sowie als Ruheraum/Schlafraum genutzt werden kann. In jedem Gruppenraum befindet sich eine Küchenzeile. Im Flur des Krippenbereichs steht jeder Gruppe unmittelbar vor dem Gruppenraum eine altersgemäße Kindergarderobe zur Verfügung. Außerdem verfügt jede Gruppe über einen separaten Sanitärbereich mit Wickeltisch, Toiletten, Waschbecken und einer Dusche.

Weitere Räume in der Krippe:

- 1 Elternwarteraum
- 1 Kinderwagenraum
- 1 Therapieraum
- 2 Lagerräume für Kreativ-Materialien und Spielzeug
- 1 Lagerraum für Gartenspielzeug mit Ausgang in den Garten
- 1x Personal-WC-Raum (auch für Gäste)
- 1 Technikraum/Putzraum (Haustechnik, Hausmeister)
- Hauswirtschafts- und Abstellraum (Personal) mit Waschmaschine, Trockner

Garten

Den Krippenkindern steht ein eigener, großzügiger Garten mit gepflastertem Terrassenbereich rund um die West-Süd-Ost-Seite des Hauses zur Verfügung. Dieser wird mit altersentsprechenden Spielelementen ausgestattet.

Außerdem findet man im Kinderhaus folgende (Allgemein-) Räume:

- Büro der Leitung
- große Küche mit Platz für Vorratshaltung
- Personalraum für Teamsitzungen, Elterngespräche und Aufenthalt während der Pausen
- Personalruheraum, angeschlossen an den Personalraum
- großzügiger Turnraum
- Speisesaal im Kindergartenbereich
- behindertengerechtes WC im Kindergartenbereich

2.2 Öffnungs- und Schließzeiten

Aufgrund der bisherigen Erfahrungswerte mit den zeitlichen Betreuungsbedarfen der Familien in anderen Kindertageseinrichtungen in Kissing sind unsere Öffnungszeiten wie folgt geplant:

Montag – Donnerstag 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Freitag 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr

In jeder Gruppe kann eine ganztägige Betreuungszeit gebucht werden.

Die Öffnungszeiten der einzelnen Gruppen und die Arbeitszeiten des Personals bemessen sich an den Buchungszeiten der Kinder und können sich auch im Laufe eines Betriebsjahres ändern, wenn beispielsweise vermehrt Zeiten am Nachmittag zu- oder zurückgebucht werden.

Der Frühdienst von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr sowie die Nachmittagsbetreuung finden nach Bedarf auch gruppenübergreifend, d.h. für alle Kinder der Krippe gemeinsam, statt.

Wir überprüfen regelmäßig im Rahmen des Qualitätsmanagements, im Speziellen über eine Elternbefragung, die einmal jährlich stattfindet, den aktuellen Bedarf an Betreuungszeit. Bei vermehrten Unstimmigkeiten hinsichtlich der bisherigen angebotenen Öffnungszeit wird diese dementsprechend angepasst.

Die Spielarche kann gemäß der gesetzlichen Regelung für bis zu 30 Tage je Kalenderjahr schließen (Art. 21 Abs. 4 S. 3 BayKiBiG). Außerdem stehen zusätzlich 5 Schließtage für Team-Fortbildungen mit externen Referenten zur Verfügung (§ 26 Abs. 1 S 4 AVBayKiBiG).

Die Schließtage und Termine werden zu Beginn des jeweiligen Betriebsjahres schriftlich bekannt gegeben. Über die Weihnachtszeit schließt die Spielarche mindestens eine, höchstens zwei Wochen (im Rahmen der schulischen Weihnachtsferien). Im Sommer, in der Regel im August, ist das Kinderhaus zwei bis drei Wochen geschlossen.

Weitere Schließzeiten, wie „Fensterstage“ zwischen Feiertagen und Wochenende, Personal-, Konzeptions- und Planungstage werden rechtzeitig angekündigt.

2.3 Buchung der individuellen Betreuungszeit

Gemäß den gesetzlichen Vorgaben im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG ist die individuelle Buchung der täglichen Betreuungszeit möglich. Die Arbeitszeiten des Personals bemessen sich an den gebuchten Zeiten.

Verbindlich zu buchen ist die **pädagogische Kernzeit von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr**, in der alle Kinder konstant anwesend sein sollen. Denn in dieser Zeit findet der Hauptteil der intensiven gezielten pädagogischen Bildung und Förderung zur Umsetzung der im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) vorgegebenen pädagogischen Leitziele statt.

Die weitere Buchung von Betreuungszeiten über diese Kernzeit hinaus ist im Rahmen der Öffnungszeiten zur vollen oder halben Stunde möglich. Die monatlichen Beiträge bemessen sich an der gebuchten Gesamt-Betreuungszeit. Eine Erhöhung der Buchungszeit für den kommenden Monat ist jeweils zum 25. des Vormonats möglich. Eine Verringerung der Buchungszeiten ist während eines laufenden Betriebsjahres mit einer Frist von 3 Monaten möglich.

Buchung des Mittagessens

Das **Mittagessen** (auch muslimisch und vegetarisch) kann im Voraus verbindlich bestellt werden. Die Bestell-Modalitäten werden anhand der Liefer-Vorgaben des Caterers festgelegt und rechtzeitig bekannt gegeben.

Möchten Eltern kein Mittagessen buchen, können sie ihrem Kind gerne eine zusätzliche Brotzeit mitgeben. Das Aufwärmen mitgebrachter Speisen ist bei uns nicht möglich. Für Kinder, die noch keine feste Nahrung zu sich nehmen können, bereiten wir selbstverständlich die mitgebrachte Babynahrung zu.

2.4 Das pädagogische Personal

2.4.1 Päd. Personal in der Krippe

In unseren Krippengruppen sind drei pädagogische MitarbeiterInnen Standard. Jede Gruppe wird von einer pädagogischen Fachkraft geleitet. Sie wird von mindestens zwei pädagogischen Ergänzungskräften unterstützt.

2.4.2 Leitung der Spielarche

Das Kinderhaus wird von einer Sozialpädagogin geleitet (BA in Soziale Arbeit, Qualifizierungsbereich „Lebenslauforientierte Soziale Arbeit“, Schwerpunkte „Kinder, Jugendliche und Familien“). Sie ist in der Regel freigestellt und nicht als Gruppenleitung tätig. Um neben den Leitungsaufgaben trotzdem auch nahe an den Kindern und der pädagogischen Arbeit in den Gruppen zu sein, bietet sie je nach zeitlichen Ressourcen beispielsweise gruppenübergreifende Angebote für die Kinder an. Außerdem übernimmt sie nach Bedarf und Möglichkeit Früh- oder Nachmittagsdienste und springt in den Gruppen ein, wenn „Not am Mann“ ist.

Unterstützt wird sie von einer pädagogischen Fachkraft als stellvertretende Leitung. Sie vertritt die Leitung bei Abwesenheit. Außerdem unterstützt sie die Leitung bei Bedarf beispielsweise bei den umfangreichen Verwaltungstätigkeiten.

Leitung und Stellvertretung arbeiten Hand in Hand und kooperativ zusammen, um das Kinderhaus bestmöglich zu führen und weiterzuentwickeln.

Aufgaben auf Leitungsebene

- Gesamtverantwortung für die Planung, Gestaltung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen und organisatorischen Arbeit und der Umsetzung des Kinderschutzauftrags
- Entscheidungsverantwortung über Personal, Investitionen, Anschaffungen etc. Bei weitreichenderen Entscheidungen mit Rücksprache mit dem Träger/TrägervertreterIn sowie den entsprechenden Fachabteilungen in der Gesamtkirchenverwaltung oder der Gemeinde Kissing.
- Teilnahme an Leitungskreisen und -konferenzen (kommunal, regional und innerhalb des Dekanats)

- Umfangreiche Verwaltungstätigkeiten, „Datenpflege“, z.B.:
 - Verträge Personal, Personalstammlätter
 - Anwesenheits- und Urlaubslisten führen
 - Betreuungsverträge
 - Abrechnung Mittagessen,
 - Verwaltung der Buchungszeiten
 - Handkassenführung
 - Datenverwaltung und -pflege der kindbezogenen Daten (in verschiedenen Programmen)
- Pflege der Homepage

2.4.3 Aufgaben des Personals

Erziehungsarbeit ist in erster Linie Beziehungsarbeit. Der gute Kontakt mit den Kindern bildet die Basis, auf welcher Bildung und Erziehung aufbauen können und ist deshalb im Umgang mit den Kindern für das pädagogische Personal die wichtigste Aufgabe.

Aufgaben des Gesamt-Bereichs-Teams:

- Bildung und Förderung der Kinder zur Stärkung der im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) beschriebenen „Basiskompetenzen des Kindes“ (BayBEP S. 42-83) in den im BayBEP festgelegten themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbe-
reichen (BayBEP S. 160-387), für den Krippenbereich präzisiert in der Handreichung zum BayBEP „Bildung, Erziehung und Betreuung in den ersten drei Lebensjahren“.
- Für uns als evangelisch-christliche Einrichtung im Besonderen: Religiöse Erziehung – den christlichen Glauben vorleben und vermitteln
- Vorbildfunktion: sozial anerkannte Verhaltensweisen, Werte und Normen vorleben, vermitteln und einüben
- Planung und Durchführung gruppenübergreifender Angebote
- Planung und Gestaltung von Gottesdiensten, Festen und Feiern, auch gemeinsam mit dem Kindergarten-Team
- Umsetzung des Kinderschutzauftrags
- Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen
- Weiterentwicklung der Einrichtungs-/Bereichs-Konzeption sowie des Schutzkonzepts
- Erledigung alltäglicher, hauswirtschaftlicher Tätigkeiten und Aufgaben (z.B. Wäsche waschen, Blumen gießen, Mittagessenslieferung annehmen... Übersicht mit Kurzbeschreibung, was wie zu tun ist: im Team-Organisations-Ordner)

Gruppen-Team:

- Lenkung von Spiel-, Lern- und Arbeitsprozessen in der Gruppe, die Kinder beim Spiel und bei Aktionen aktiv begleiten
- Beobachtung der Kinder zur Entwicklungsdokumentation und individuellen Förderung
- Integration und Förderung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf
- Gezielte Aktivitäten mit der Gesamtgruppe, der Kleingruppe und Einzelförderung
- Einflussnahme auf die Gruppenbeziehungen und die Atmosphäre des Gruppenlebens, durch aktives „Dabei-sein“ im Alltag der Kinder, Anleitung und Vorbildfunktion
- Eltern: „Tür- und Angelgespräche“ während der Bring- und Abholzeiten; Elterngespräche vorbereiten
- Pflegerische (z.B. Wickeln, Unterstützung bei der Körperpflege, dem Toilettengang, beim „windelfrei werden“ ...) und hauswirtschaftliche Tätigkeiten in der Gruppe

Gruppenleitung: (unterstützt durch das Gruppenteam/eventuell zweite Erzieherin in der Gruppe)

- Gesamtverantwortung für die Planung, Gestaltung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen und organisatorischen Arbeit in der Gruppe
- Elterngespräche durchführen
- Durchführen und Sicherstellen des Berichtswesens/Dokumentation
- Zusammenarbeit mit der Mobilen sonderpädagogischen Hilfe, den verschiedenen Fachdiensten und anderen Institutionen sicherstellen
- Gruppeninterne Verwaltung: „Akten“ der Kinder (Stammbblätter, Abholberechtigungen, Telefonlisten ...)
- Praxisanleitung von PraktikantInnen

2.4.4 Vielfalt und Multiprofessionalität im Team

„Das Team der Erzieher/innen und aller pädagogischen Mitarbeiter/innen ist zusammen mit der Leitung das Herzstück einer jeden Kita. In den letzten Jahren haben sich die personellen Ressourcen, Kompetenzen und Qualifikationen der Mitarbeiter/innen in Kitas qualitativ verbessert. Immer mehr pädagogische Fachkräfte bilden sich intern und extern fort, studieren an Fachhochschulen und Universitäten, erzielen weitere Zertifikate und Abschlüsse und wollen gute pädagogische Qualität in den Kitas sicherstellen.“ (Günther et al. 2016, S. 154)

Auch das Team des neuen Kinderhauses setzt sich idealerweise multiprofessionell und vielfältig zusammen. Denn Vielfalt und Mischung im Team bereichern die pädagogische Arbeit und stellen ein besonderes Qualitätsmerkmal dar, durch die damit verbundenen unterschiedlichen Berufs- und Lebenserfahrungen sowie den damit zusammenhängenden individuellen Sichtweisen und Fähigkeiten.

Vielfalt und Multiprofessionalität wird erreicht durch z.B.:

- Verschiedene Altersstufen des pädagogischen Teams. Beispielsweise auch durch die Funktion als Ausbildungsstätte, wodurch in der Spielarche schon sehr junge Menschen ab 14/15/16 Jahren ihren Platz finden.
- Konfessionsmischung: Zusammenarbeit evangelischer wie auch katholischer Christen
- pädagogische Mitarbeitende verschiedenen Geschlechts
- vielfältige Ausbildungsabschlüsse der pädagogischen MitarbeiterInnen: zusätzlich zu ErzieherInnen und KinderpflegerInnen beispielsweise auch HeilpädagogInnen im Rahmen der integrativen Arbeit, oder MitarbeiterInnen mit Zusatzausbildungen, wie im Krippenbereich „Pädagogische Fachkraft für Kinder unter 3“ oder „Fachkraft für Inklusion“ u.ä.

2.4.5 Zusammenarbeit im Team

Für ein positives Einrichtungs-Klima und die gelingende pädagogische Arbeit mit den Kindern sind ein harmonisches Miteinander und die gute Zusammenarbeit aller ausschlaggebend. Dabei bringt jedes Team-Mitglied individuelle Stärken, Sichtweisen und spezifisches Fachwissen mit.

Der stetige Austausch und die Abstimmung grundlegender pädagogischer Handlungsweisen sind wichtig, um „an einem Strang zu ziehen“. Durch regelmäßiges gemeinsames Planen, Festlegen und Reflektieren von z.B. pädagogischen Zielen, Haus- und Gartenregeln, Angeboten und Aktionen kann sich jeder in die Gestaltung des pädagogischen Alltages einbringen.

Das zusammen Erarbeitete bildet die Grundlage für die allgemeine Ausrichtung der Pädagogik. Daneben gestalten die jeweiligen Gruppenteams den pädagogischen Alltag in ihrer Gruppe individuell. Regelmäßige Team-Sitzungen auf den verschiedenen Einrichtungs-Ebenen sind darum von großer Bedeutung und unerlässlich.

Wir wollen die Zusammenarbeit im Team folgendermaßen gestalten:

Täglicher „Jour Fixe“: Kurzes Treffen der Gruppenleitungen bzw. einer MitarbeiterIn jeder Gruppe direkt zu Arbeitsbeginn, jeweils in den beiden Bereichen Kindergarten und Krippe, bei Bedarf auch beide Bereiche gemeinsam; kurzfristiges Abstimmen der Tagesplanung, Organisation von eventuellen Krankheitsvertretungen u.ä.

Teamsitzungen im Bereichsteam oder Gesamtteam: Planungen und Organisatorisches, z.B. Weitergabe/Austausch von Informationen und Terminen, Planung von Festen und Feiern, Krankheits- und Urlaubsvertretungen; Fallbesprechungen und kollegiale Beratung; Erörterung von pädagogischen und fachlichen Inhalten ...

Gruppenteam: zur Besprechung und Planung gruppeninterner Belange, Angebote und des pädagogischen Gruppenalltags, Fallbesprechungen, Austausch und Dokumentation von Beobachtungen und Entwicklungsstand der einzelnen Kinder, Vorbereitung von Elterngesprächen ...

„Klein-Teams“: z.B. Planung einzelner Bereiche von Festen und Feiern, beispielsweise Gottesdienst, Spiele/Aktionen, Chor, Krippenspiel ...

2.4.6 Die Spielarche als Ausbildungsstätte

Als Ausbildungsstätte bietet das Kinderhaus **Ausbildungs- und Praktikumsplätze** in mehreren Bereichen an:

- PraktikantInnen in der **Ausbildung zur Kinderpflege**
- PraktikantInnen in der **Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin**
- Im Rahmen der **Berufsorientierung:** Halbjahres-PraktikantInnen von der Fachoberschule (FOS) sowie KurzpraktikantInnen aus Mittelschule, Realschule und Gymnasium.

Die PraktikantInnen werden durch die jeweilige Gruppenleitung mit Unterstützung des Gruppenteams angeleitet.

2.4.7 Weiteres Personal und Dienstleistungs-Partner

Über die Mittagszeit erhält das pädagogische Personal Unterstützung durch eine/zwei **Spülhilfen** bei den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten in der Küche.

Die Pflege von Haus und Hof (tägliche Reinigung, Durchführung kleinerer Reparaturen in Haus und Garten, Winterdienst etc.) erfolgt voraussichtlich durch einen **Hausmeister/Hausmeister-Service**.

Das **Mittagessen** wird über einen **Caterer** bezogen und in der Spielarche bis zur Essensausgabe durch das pädagogische Personal unter entsprechender Wahrung von Kühl- und Wärmekette gelagert.

3 Pädagogische Prinzipien in der Spielarche

Als evangelisch-christliche Kindertageseinrichtung orientieren wir uns in erster Linie an der Liebe Gottes. Jesu Liebe zu den Menschen und im Besonderen zu den Kindern ist uns ein ganz besonderes Vorbild und die Grundlage unseres Menschenbildes. Vor allem die Liebe zu den Kindern und auch deren Familien, die in unserem Haus ein und aus gehen und mit denen wir alltäglich arbeiten, prägt unsere pädagogische Haltung.

3.1 Unser evangelisch-christliches Profil

Als evangelische Einrichtung ist uns das christliche Menschenbild wichtig. Jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll, von Gott geschaffen als sein Gegenüber, und sein über alles geliebtes Kind. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass Gott sie annimmt wie sie sind. Bei Gott und Jesus sind sie immer willkommen, er liebt und segnet sie!

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, den christlichen Glauben kennenzulernen, sich darüber auszutauschen und wollen gemeinsam mit ihnen den Glauben „entdecken“. Der Mensch ist von Geburt an auf die Beziehung zu einem Gegenüber ausgerichtet. Wir möchten die Kinder erfahren lassen, dass dieses Gegenüber auch Gott ist, der uns von Herzen liebt, immer da ist, mit dem wir zu jeder Zeit reden können und der uns immer zuhört.

Erlebnisse und Erfahrungen bleiben den Kindern in guter Erinnerung, wenn sie sich angenommen und verstanden fühlen. Der liebevolle, freundschaftliche Umgang mit den Kindern, ein offenes Ohr für ihre Fragen, die in Gesprächen über biblische Erzählungen, Gott, Jesus und andere religiöse Themen zur Sprache kommen, sind ein wichtiger Weg zum eigenen positiven Gottesbild und zum Glauben.

Dies schließt von uns die Ehrlichkeit ein, gegenüber dem Kind auch eigene Grenzen einzugestehen und nicht diejenigen zu sein, die auf alle Fragen eine gültige Antwort haben. Wir wollen dabei trotzdem Hilfestellungen geben, indem wir uns als Mitfragende mit dem Kind gemeinsam auf den Weg machen.

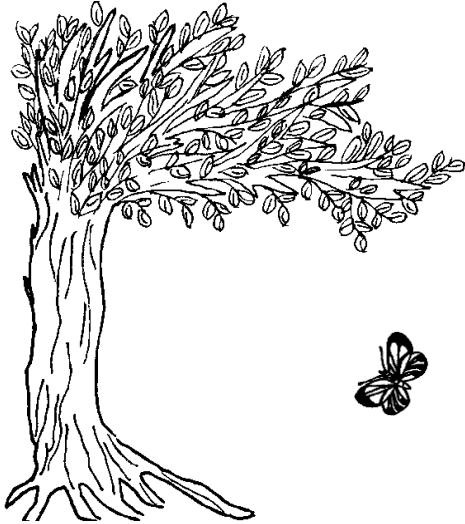
Wir begegnen dem christlichen Glauben in Liedern, Gebeten und biblischen Geschichten. Im alltäglichen Singen von eingängigen und leicht verständlichen religiösen Liedern und dem Beten von vorformulierten wie freien, eigenen Gebeten werden die Kinder altersgemäß und behutsam an den Glauben herangeführt. Hier finden sie Platz für ihre Gedanken und Gefühle. Auch das Hören der biblischen Geschichten und biblische Bilderbücher gehören für uns ganz selbstverständlich zum festen Bestandteil des pädagogischen Alltags.

Es ist uns wichtig, mehrmals im Jahr mit PfarrerIn, DiakonIn oder einem/r anderen VertreterIn der Emmaugemeinde und den Kindern der Spielarche zusammen einen Gottesdienst zu gestalten. Für die Kinder und uns als Team ist es eine Wertschätzung, wenn der Gottesdienst zusammen mit einem Vertreter der Kirchengemeinde stattfinden kann! Bei Festen wie Erntedank, Weihnachten, Ostern oder Abschiedsfeiern können die Kinder Gemeinde erleben. Hier macht es für uns auch keinen Unterschied, wer welcher Kultur oder Religion angehört! Wichtig ist uns nur, dass sich jeder willkommen weiß, sich wohl fühlt und gerne dabei ist.

Wir möchten, dass die Kinder den ursprünglichen Sinn der christlichen Feste im Jahreskreis verinnerlichen. Deshalb trennen wir bewusst religiöse Feste wie Weihnachten und Ostern vom Konsumdenken der Kinder. So feiern wir Ostern an zwei Tagen. Am ersten Tag findet ein Ostergottesdienst statt, und am zweiten Tag suchen die Kinder dann ihr Osternest. Ähnlich ist das auch bei der Weihnachtsfeier.

3.2 Unser Bild vom Kind, von Eltern und Familie

... vom Kind



**Solange die Kinder klein sind,
gib ihnen Wurzeln –
wenn sie groß sind,
verleih ihnen Flügel**
(Indisches Sprichwort)

Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklung sind Urvertrauen, eine sichere Bindung und ein fester Halt in der frühen Kindheit. Mit diesen Lebenswurzeln können sich die Kinder zu selbstbewussten, selbstständigen, gesellschaftsfähigen und mündigen Persönlichkeiten entfalten.

Wir sehen jedes Kind als eigenständiges Individuum, mit ihm eigenen Rechten, Bedürfnissen, Fähigkeiten und Stärken. Es ist in seinem Bildungsprozess von Anfang an „[...] ein aktives Individuum, das von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet ist“ (BayBL 2012, S. 24). Vom Beginn seines Lebens an hat das Kind das Bedürfnis nach Bindungen/Beziehungen und bedingungslosem Vertrauen in andere Menschen sowie die Fähigkeit, diese Bindungen einzugehen. Es besitzt die Kompetenz zu Kommunikation, d.h. die Fähigkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und zu sein. Auf dieser Grundlage erkundet es nach und nach spielerisch seine Umwelt, setzt sich mit dieser auseinander und gestaltet auf diese Weise seine Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit. Das Kind ist aus sich heraus wiss- und lernbegierig, neugierig, kreativ und phantasievoll, mit vielfältigen eigenen Ideen. Es liegt in der Natur des Kindes, aktiv, selbstbestimmt und selbsttätig zu lernen. Dazu braucht es Zeit und die Freiheit, um auszuprobieren und auch Fehler machen zu dürfen, sowie eine anregende Umgebung, die es zum Experimentieren und Neues entdecken auffordert und ihm so Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten eröffnet.

Durch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit („ich kann etwas“) im Entdecken und Meistern von Neuem entwickelt das Kind Vertrauen in sich und seine Fähigkeiten.

Jedes Kind bringt auch eine eigene Persönlichkeit, eigenes Temperament, einen individuellen Entwicklungsstand und ein individuelles Entwicklungstempo, sowie auch familiäre und kulturelle Prägungen mit. Jedes Kind soll sich bei uns angenommen und wertgeschätzt fühlen. Deshalb geben wir allen Kindern die Möglichkeit, sich seinen jeweiligen Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend in unserem Kinderhaus zu entwickeln und einzubringen.

Kinder haben auch vielfältige Rechte: auf Bildung, Mitsprache und Mitgestaltung ihrer Bildung und „[...] übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt“ (BayBEP 2016, S. 11). Deshalb beteiligen wir alle Kinder altersentsprechend und im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten an Entscheidungen im pädagogischen Alltag.

... von Eltern und Familie

„Kinder erwerben Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen an vielen Orten – in der Familie ebenso wie [...] in Kindertageseinrichtungen [...]“ (BayBL 2012, S. 47). Die Familie ist jedoch der erste und wichtigste Bindungs- und Bildungsort der Kinder. „In der Familie als primärem Ort der sozialemotionalen Entwicklung legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz“ (BayBL 2012, S. 24). Familie bedeutet dabei für uns nicht nur die traditionelle Familie „Vater-Mutter-Kind/er“. Familie ist da, wo Kinder mit ihren nächsten Bezugspersonen zusammenleben. Dabei spielt es keine Rolle, ob das zwei Elternteile oder ein Elternteil, Oma und Opa oder beispielsweise die Pflegefamilie ist. Darum sprechen wir, wenn wir von Eltern und Familie reden, grundsätzlich alle Personen an, die für ein Kind/Kinder Sorge tragen.

Vor allem durch die feste, verlässliche Bindung zu den Eltern erleben Kinder Sicherheit und Geborgenheit im sozial-emotionalen Bereich. Auf dieser sicheren Grundlage werden die Kinder bereit und gestärkt für neue Bildungsorte und Erfahrungen. Die Bindung, Erziehung und Bildung in der Familie ist somit für die Kinder von unschätzbarem Wert und unersetzlich! **Die Eltern sind die Experten für ihr Kind.** Sie kennen es mit all seinen Fähigkeiten und Bedürfnisse am besten. Unsere pädagogische Arbeit baut auf dieser Grundlage auf. Es ist uns wichtig, die Bildung, Erziehung und Betreuung jedes einzelnen Kindes in enger Absprache, Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Eltern zu verwirklichen.

Wir möchten die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder begleiten und unterstützen. Hierbei erkennen wir an, dass die primäre Erziehungsverantwortung bei den Eltern liegt. Wir wollen die Eltern darin stärken, ihren Erziehungsauftrag bestmöglich auszufüllen.

3.3 Unser pädagogischer Ansatz

Die Kinder werden in der Spielarche vorrangig in **festen Gruppen** mit (in der Kernzeit) beständigem Betreuungspersonal betreut. Das gibt Sicherheit durch eine verlässliche Struktur und konstante Bezugspersonen, fördert die Identifikation mit der Gruppe und kommt so dem Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit und Integration nach (z.B. „Ich gehöre zur ...gruppe.“).

In der Krippe kann je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder **gruppenübergreifend** gearbeitet sowie auch Ansätze einer **teilweisen/zeitweisen Gruppen-Öffnung** umgesetzt werden.

Möglichkeiten sind beispielsweise:

- Die Kinder können während der Freispielzeit eine andere Gruppe besuchen und dort mit den anderen Kindern gemeinsam spielen. Das ermöglicht den Kindern neue Sozialkontakte mit Kindern und Erwachsenen der anderen Gruppen und trägt so zur Entwicklung der Fähigkeit bei, Sozialkontakte knüpfen zu können sowie der Kommunikationsfähigkeiten („Darf ich euch besuchen und heute bei euch in der Gruppe spielen?“ ...).
- Außerdem können je nach Möglichkeit und Bedarf gruppenübergreifende Angebote und Aktionen durchgeführt werden. Hieran können dann einige Kinder aus allen Gruppen gemeinsam teilnehmen. Die Kinder bekommen dadurch abwechslungsreiche neue Lernerfahrungen durch ein breiteres Angebot.

Unser pädagogischer Alltag orientiert sich als evangelische Einrichtung zusätzlich zum natürlichen Jahreskreis mit seinen Jahreszeiten am christlichen Jahreskreis mit den jeweiligen kirchlichen Festen. Die konkrete Ausgestaltung des Alltags in den einzelnen Gruppen erfolgt individuell und an den jeweiligen Interessen, aktuellen Themen und Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Partizipation und Freispiel: Besonders wichtig bei der Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit sind uns die aktive, altersangemessene Beteiligung der Kinder an Planungen und Entscheidungen, sowie neben der gezielten Bildung und Förderung der Kinder in den verschiedenen Bildungsbereichen eine ausgiebige Freispielzeit. (s. 5.2 Grundprinzipien unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Krippe)

3.4 Unser Selbstverständnis als Fachkräfte

Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Deswegen sehen wir es als unsere wichtigste Aufgabe an, dass sich jedes Kind bei uns geborgen, angenommen und wohl fühlt.

Wir pädagogischen Fachkräfte wollen im Bildungsprozess der Kinder die Rolle der aufmerksamen, liebevoll unterstützenden und begleitenden Erwachsenen, mit offenen Ohren und Herzen für die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder und auch ihrer Familien einnehmen. Wir wollen den Kindern Vorbilder sein, die einfühlsam, geduldig und liebevoll auf sie eingehen und ihnen vertrauensvoll entgegenreten. Nur durch sichere Beziehungen und den vorbehaltlosen Rückhalt durch uns Erwachsene ist die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein möglich.

Es ist auch unsere Aufgabe, die Kompetenzen der Kinder im Blick zu haben sowie individuelle Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen und zu ermöglichen. So begleiten wir den natürlichen Lernprozess der Kinder. Wir möchten den Kindern die nötigen Freiheiten für ihre individuelle Entwicklung lassen, aber auch Grenzen und Regeln vermitteln und so Sicherheit geben. Wir ermutigen die Kinder dazu, eigene Erfahrungen und durchaus auch Fehler machen zu dürfen und helfen ihnen so dabei, ihre eigenen Stärken und Grenzen zu erkennen. Auf diesem Weg begleiten und unterstützen wir sie, mit der Freiheit, selber ausprobieren zu dürfen, aber auch mit Rat, Tat und Hilfe, wenn sie diese benötigen.

Wir sehen uns als BeraterInnen und zu Beratende im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. So wollen wir einen Prozess des gegenseitigen Austauschs über individuelle Erziehungsfragen mit den Eltern anregen und erreichen, um die Kinder in ihrer Entwicklung gemeinsam bestmöglich zu unterstützen.

4 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Vernetzung seiner Bildungsorte – Unsere Übergangsgestaltung

Im Laufe des Lebens hat jeder Mensch verschiedene Übergänge (Transitionen) zu bewältigen. „Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen“ (BayBEP 2016, S.85). Sie sind auch „kritische Lebensereignisse“, verbunden mit vielen Emotionen und Herausforderungen. (vgl. Carle 2007, S. 19)

Bereits im Laufe der Kindheit und der Zeit in der Kindertageseinrichtung werden mehrere Übergänge, von einem Bildungsort in einen anderen, bewältigt. Auch für die Eltern ist die Aufnahme ihres Kindes in Krippe oder Kindergarten ein Übergang, verbunden mit einer „Eingewöhnungsphase“, in der sie Zeit brauchen alles aufzunehmen, zu verarbeiten und sich auf die neue Situation einzustellen. Das Kind verlässt vielleicht erstmalig für eine gewisse Zeit seinen primären Bildungsort „Familie“ und wechselt in einen anderen, außerfamiliären.

Zum einen sind während der Zeit in der Kindertageseinrichtung sogenannte „externe Übergänge“ zu bewältigen, die Bildungsorte auch außerhalb der Einrichtung betreffen, z.B. der Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule oder von der Krippe in einen anderen Kindergarten. Zum anderen sind das „interne Übergänge“ innerhalb der Einrichtung. In der Spielarche ist das der Übergang von der Krippe in den hausinternen Kindergarten.

Unser Ziel als pädagogische Fachkräfte ist es, die Kinder und Eltern/Familien bei der Bewältigung dieser besonders herausfordernden Lebensphasen bestmöglich zu unterstützen. Denn „jeder Übergang im Laufe des Lebens stellt eine wichtige Erfahrung für künftige Transitionen dar. Das Kind lernt, wie es Übergänge bewältigen kann.“ (Carle 2007, S. 16). Transitionen sind immer auch mit starken Emotionen verbunden. Denn jeder Neuanfang, jede Veränderung bedeutet auch Abschied von Vertrautem. Gehen die Kinder mit positiven Erfahrungen und Gefühlen aus den ersten Übergängen hervor und bewältigen sie diese gut, entwickeln sie Übergangskompetenzen für die weiteren Transitionen in ihrem Leben. Denn gelungene Übergänge steigern die Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit (ich kann etwas aus mir selbst heraus bewirken/schaffen) und geben Selbstvertrauen. Sie fördern somit maßgeblich die Entwicklung der **Resilienz** („psychische Widerstandsfähigkeit zur Bewältigung von Lebensaufgaben oder -krisen“; Carle 2007, S. 19) und rüsten die Kinder für zukünftige

Herausforderungen. Um diese positiven Übergangserfahrungen für die Kinder zu ermöglichen, achten wir insbesondere in der sehr sensiblen Anfangsphase der Eingewöhnung auf eine gute, gelingende, vertrauensvolle Beziehung zu jedem Kind und auch den Eltern. Wir stimmen die Eingewöhnung auf jedes Kind individuell ab, denn jedes geht unterschiedlich mit den Belastungen und Herausforderungen um, die mit Übergängen verbunden sind. Manche gehen freudig auf neue Situationen zu, andere sind eher zurückhaltend oder ängstlich. Deshalb verläuft auch die Eingewöhnung höchst individuell. Besondere Bedeutung hat hier eine gute Zusammenarbeit und enge Abstimmung mit den Eltern.

Besondere Herausforderungen vor allem beim ersten Übergang in die Kindertageseinrichtung hinein:

Auf die **Kinder** kommen viele neue Anforderungen in einer neuen Umgebung zu:

- Die Eltern sind für eine bestimmte Zeit des Tages nicht verfügbar.
- Das Kind muss Vertrauen zu einer neuen Bezugsperson aufbauen, die gleichzeitig auch für viele andere da ist.
- Das Kind soll lernen in einer Gruppe zurecht zu kommen und Beziehungen zu anderen Kindern in der Gruppe entwickeln.
- Das Kind lernt neue Regeln kennen, z.B. Spielzeug teilen, selbständig aufräumen.
- Ein neuer Tagesrhythmus steht an.

... und noch vieles mehr.

Auch auf die **Eltern** kommt viel Neues zu:

- Die Eltern wissen nicht mehr unmittelbar, was ihr Kind tut, fühlt, wie es ihm geht.
- Sie lernen, den neuen Miterziehern zu vertrauen.
- Sie lernen auch ihrem Kind zu vertrauen, dass es selbständiger wird und lernt, „sich zu holen, was es braucht“.
- Ihr Kind ist jetzt eines unter vielen, das fällt als Eltern manchmal schwer.

... und einiges mehr.

Das pädagogische Personal unterstützt Kinder und Eltern gerne dabei, wenn die neue Situation mit all ihren Herausforderungen sie verunsichert! Die mit dieser Veränderung verbundenen starken Gefühle sind ganz normal und dürfen sein!

4.1 Von zu Hause in die Krippe – Eingewöhnung in die Krippengruppen

Der Übergang von zu Hause in die Krippe stellt für die meisten Kinder den ersten Übergang dar, den sie in ihrem Leben bewältigen. Auch für die Eltern ist dies eine große Veränderung!

Wir gestalten die Eingewöhnung unserer „Kleinsten“, der Krippen-Kinder, sanft, individuell, ganz auf die Bedürfnisse von Eltern und Kind ausgerichtet und stark bindungsorientiert. Ein Elternteil begleitet das Kind während der Eingewöhnungsphase.

„Zielsetzung ist es, dem Kind die neue Situation zu erleichtern, indem es in Begleitung eines Elternteils eine sichere Bindung zu neuen Bezugspersonen aufbauen kann, und dem/der Erzieher/in zu ermöglichen, das Kind mit seinen Besonderheiten kennen zu lernen und es behutsam in die Gruppe zu integrieren. Dabei wird ein Grundstein für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern gelegt.“ (Günther et al. 2016, S. 36)

Schon im Vorfeld findet zum ersten gegenseitigen Kennenlernen und Informationsaustausch ein Informationsabend und ein Schnupper-Tag statt. Hier können Kinder und Eltern die Gruppe erkunden, das Krippen-Team kennenlernen und bekommen einen Einblick in die pädagogische Arbeit.

Vor Beginn der Eingewöhnung füllen die Eltern einen Fragebogen aus, in welchem Informationen über Rituale, Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen des Kindes festgehalten werden. Das hilft dabei, das Kind besser zu verstehen und individuell auf dieses einzugehen.

Um sich auf jedes Kind voll einlassen und konzentrieren zu können, werden die Kinder im September gestaffelt nach und nach in ihre Krippengruppe aufgenommen. Dafür werden mit den Eltern individuelle „Starttermine“ vereinbart. So ermöglichen wir für jedes Kind und seine Eltern ein möglichst ruhiges Ankommen in der neuen Gruppe.

An den ersten Tagen kommt das Kind mit einem Elternteil für eine gewisse Zeit in die Gruppe, z.B. für 1 bis 2 Stunden. In dieser Zeit stehen das Erkunden der neuen Umgebung und der Beziehungsaufbau zu einer neuen Bezugsperson ganz im Vordergrund. Die Eltern sind für das Kind in dieser Zeit der „sichere Hafen“, in welchen sie sich bei Bedarf zurückziehen können. Trennungsversuche des Kindes von den Eltern werden in dieser Phase nicht unternommen!

Fühlt sich das Kind nach einigen Tagen sicher und lässt es sich auch von der neuen Bezugsperson auf den Arm nehmen, trösten etc. kann ein erster kurzer Trennungsversuch (höchstens für 30 Minuten) unternommen werden.

Um dem Kind die Eingewöhnung und Ablösung zu erleichtern, darf es selbstverständlich etwas Vertrautes von zu Hause mitbringen, z.B. ein Kuscheltier, Schnuffeltuch oder seinen Schnuller. Die Eltern verabschieden sich von ihrem Kind, bleiben aber in Reichweite innerhalb der Spielarche, z.B. im Elternwarteraum der Krippe. Bei Bedarf, z.B. wenn das Kind sich nicht beruhigen lässt, können sie so schnell wieder geholt werden. Bei diesem ersten Trennungsversuch wird sehr sensibel auf das Kind und seine Signale geachtet, um es nicht zu überfordern. Es soll positiv in Erinnerung behalten und sicher sein: Ich bin hier gut aufgehoben, die Erzieherin/Kinderpflegerin ist für mich da, ich kann mich auf ihre Fürsorge verlassen! Und meine Eltern kommen wieder!

Klappt diese kurze Trennungsphase mehrmals gut, kann die Zeit, die das Kind alleine in seiner Krippengruppe verbringt, langsam ausgedehnt werden. Die Eingewöhnungsphase ist für die Kinder sehr herausfordernd und anstrengend, deshalb wird die Anwesenheitszeit nur behutsam gesteigert. Auch hier ist die sensible Beobachtung des Kindes und seiner Bedürfnisse sehr wichtig, denn jedes Kind hat eine individuelle „Belastungsgrenze“ und somit einen eigenen Zeitplan.

Die Eingewöhnungsphase ist aus diesem Grund je nach Kind sehr unterschiedlich lang. Eltern müssen sich mit Ihrem Kind mindestens 6-8 Wochen Zeit dafür einplanen, um ihm einen bestmöglichen Start zu ermöglichen!

4.2 Von der Krippe in den Kindergarten

In erster Linie wird in der Spielarche der hausinterne Übergang von der Krippe in eine der Kindergartengruppen eine Rolle spielen. Deshalb wird dieser hier detailliert beschrieben. Selbstverständlich unterstützen wir die Kinder und Familien auch bei einem Übergang in eine andere Einrichtung.

Den hausinternen Übergang von der Krippengruppe in eine der Kindergartengruppen gestalten wir sanft und fließend. Er fällt den meisten Kindern auch sehr leicht. Durch alltägliche Begegnungen der Bereiche Krippe und Kindergarten, beispielsweise im Garten (die Bereiche grenzen direkt aneinander), und somit ein erstes Kontaktaufnehmen innerhalb der gesamten Spielarche, lernen die Kinder schon früh das Personal aus dem gesamten Haus und Kinder der anderen Gruppen kennen.

Nachdem die Gruppenleitungen der Kindergartengruppen in Abstimmung mit den Krippengruppenleitungen besprochen und entschieden haben, welches Kind in welche Kindergarten-Gruppe aufgenommen werden soll, werden die betreffenden Eltern per Post darüber informiert.

Grundlage für diese Entscheidung sind immer Bedürfnisse, Fähigkeiten und Persönlichkeit des Kindes, die „Passung“ des Kindes in die Gruppe(-nstruktur), z.B. die Altersstruktur in der Gruppe, sowie andere organisatorische und pädagogische Gründe.

Selbstverständlich werden die Eltern herzlich zum Informationsabend des Kindergartens (Informationen über den Kindergarten-Alltag) im Frühsommer eingeladen, auch wenn sie nicht gänzlich neu im Kinderhaus sind.

Die konkrete Übergangsphase startet ca. Anfang April des vorangehenden Betriebsjahres. Zwischen dem pädagogischen Personal aus Krippe und Kindergarten finden Übergabegespräche statt, um den Übergang für jedes Kind bestmöglich gestalten zu können. Kurze Rücksprachen können zum Vorteil der Kinder durch die Nähe in einem Haus auch immer wieder zwischen durch stattfinden.

Die Krippenkinder bekommen die Möglichkeit ab ca. Juni in ihre neue Kindergartengruppe hinein zu schnuppern. Die Termine hierfür werden hausintern organisiert, da die Kinder in der Regel keine Begleitung durch ihre Eltern (wie extern in den Kindergarten kommende Kinder) benötigen. Sollte sich ein Kind doch schwerer tun als erwartet, begleitet ein/e Krippen-PädagogIn dieses gerne an seinem Schnuppertag!

Außerdem haben die „großen“ Krippenkinder ab Juni/Juli die Möglichkeit die Kindergarten-gruppen bei kurzen spontanen Besuchen (z.B. Botengänge, Besuche der Gruppen, Gartenbesuche/zeitweise gemeinsame Gartennutzung ...) besser kennen zu lernen.

Mit Geschichten, Bilderbüchern, Spielen und Liedern wird die Übergangsphase begleitet. So werden die Kinder spielerisch auf ihren neuen Lebensabschnitt vorbereitet.

Die Abschiedsfeier in ihrer Gruppe schließt für die zukünftigen Kindergartenkinder ihre Zeit in der Krippe ab.

4.3 Abschied

Den Abschluss der Krippen- und Kindergartenzeit bildet neben den bereichs-/gruppeninternen, individuell gestalteten Abschiedsfeiern auch der Abschiedsgottesdienst in der Emmaus-Kirche. Zum Abschluss jedes Kita-Jahres werden alle Kinder mit ihren Familien zum Familiengottesdienst in die Kirche eingeladen. Hier werden die zukünftigen Schulkinder und alle anderen Kinder, die das Kinderhaus verlassen, verabschiedet und für ihren weiteren Lebensweg persönlich gesegnet.

5 Bildung und Erziehung – unser Angebot für die Kinder

Während der pädagogischen Kernzeit (8:30 Uhr bis 12:30 Uhr) findet der Hauptteil der intensiven, gezielten pädagogischen Bildung und Förderung zur Umsetzung der im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) vorgegebenen pädagogischen Leit-Ziele statt. Aus diesem Grund sollen alle Kinder in dieser Zeit konstant anwesend sein.

Lernen in der frühen Kindheit

Entwicklungsaufgaben im Krippenalter

Im Laufe der Kindheit sind je nach Alter unterschiedliche Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Bei Kindern im Kleinst- und Kleinkindalter bis 3 Jahren sind das vor allem:

- Soziale Bindungen und Urvertrauen entwickeln
- Objektpermanenz entwickeln (Objektpermanenz oder auch Personenpermanenz: ist die kognitive Fähigkeit, zu wissen, dass ein Objekt oder eine Person auch dann weiterhin existiert, wenn es oder sie sich außerhalb des Wahrnehmungsfeldes befindet)
- Sensomotorische Intelligenz und erstes Verständnis für einfache kausale Zusammenhänge entwickeln (sensomotorische Intelligenz: Zusammenspiel von sensorischen und motorischen Leistungen; Steuerung und Kontrolle der Bewegungen im Zusammenspiel mit Sinnesrückmeldungen)
- motorische Funktionen entwickeln (Grob- und Feinmotorik; z.B. Laufen lernen)
- Entwicklung von Selbstkontrolle und Emotionen (Motorik, Emotionen, Trotz, Empathie, Trockenwerden)
- Sprachentwicklung
- Entwicklung von Phantasie und Spiel

In der pädagogischen Arbeit mit Krippenkindern steht die Förderung der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben im Vordergrund. Den Kindern sollen dazu die bestmöglichen Bedingungen geschaffen werden.

(vgl. van Dieken 2008, S. 41)

Raumgestaltung – der Raum als Bildungs-Raum

Räume haben Einfluss auf die Kinder und ihre Bildungsprozesse. Sie können Wohlbefinden auslösen, anregen und einladen, aktiv zu werden, zu Bewegung animieren, beruhigen und entspannen und vieles mehr. Sie können aber auch zu Unwohlsein führen, langweilen, uninteressant sein, hemmen, lähmen oder Angst machen.

Farben, Formen, Beleuchtung, funktionale Ausstattung, Gestaltungs- und Dekorationselemente, Möblierung und Spielelemente beeinflussen die Raumwirkung.

Wir gestalten die Räume für die Krippenkinder anregend, farblich sanft abgestimmt, mit kleinkindgerechten, ansprechenden Möbeln, Dekorations- und Spielelementen. Gemütliche Teppiche laden zum Bauen, Puzzeln und Spielen erster Regelspiele ein. Durch Regale, Raumtrenner und Teppiche klar voneinander abgegrenzte und verschieden ausgestattete Spielecken, z.B. Puppenecke, Bauecke, Kuschelecke, Autoecke... schaffen Struktur und Orientierung im Raum. Wir stimmen die Raumgestaltung und Spielausstattung immer wieder mit dem aktuellen Gruppengeschehen, dem Alter, Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder ab.

Kleinkinder lernen besonders über Bewegung und Körpererfahrung, gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen. Deshalb ist uns wichtig den Krippenkindern vielfältige Bewegungserfahrungen im Gruppenraum zu ermöglichen z.B. über verschiedene Ebenen im Raum mit beispielsweise Treppen, kleiner Rutsche, Rampen, Höhlen, verschieden hohen Podesten etc. Auch genügend Platz zum Fahren mit kleinen Rutschautos zum darauf Sitzen, für Bewegungsspiele und vieles mehr berücksichtigen wir bei der Raumgestaltung.

(vgl. van Dieken 2008, S. 86 ff; von der Beek 2010)

Lernen in emotionalen Beziehungen und der sozialen Interaktion

„Kinder brauchen für ihr Gedeihen und ihre Entwicklung die körperliche Nähe und gefühlvolle Zuwendung der Eltern und anderer Bezugspersonen“ (Largo 2007, zitiert nach U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 38).

Besondere Bedeutung hinsichtlich des Lernens in der frühen Kindheit hat die **gute Bindung und emotional bedeutsame Beziehung zu ihren wichtigsten Bezugspersonen** (Eltern, Großeltern, pädagogischen Fachkräften ...) als Voraussetzung für Bildung sowie die Interaktion mit ihnen. Denn Lernen ist ein sozialer Prozess und findet (besonders in den ersten Lebensjahren) in sozialen Bezügen und Interaktion statt. „Wenn die Interaktionen beständig und vorhersehbar von emotionaler Sicherheit und Feinfühligkeit gekennzeichnet sind, können Kinder ein inneres Arbeitsmodell von Bindung entwickeln, das von Sicherheit geprägt ist. So können Kinder ohne Angst die Umwelt erkunden und vertrauensvoll auf andere Menschen zugehen – in der Kindheit und auch später als Erwachsene“ (U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 38).

Sie fühlen sich emotional aufgefangen und sicher und können so unbefangene neue Lernerfahrungen machen. Sie können sich auf den Weg machen, selbstständig Neues zu entdecken, mit dem sicheren Hafen der Bindungspersonen als Rückhalt, in den sie zurückkehren und auf den sie sich verlassen können.

Auch die **soziale Interaktion mit Gleichaltrigen** spielt hinsichtlich des Lernens eine Rolle. Kinder lernen im Spiel von- und miteinander. „Bereits Babys interessieren sich für andere Kinder und nehmen gerne Kontakt mit ihnen auf. [...] Erste Interaktionen können zum Beispiel darin bestehen, Spielzeuge auszutauschen, sich gegenseitig nachzumahnen oder einfache Spiele zu spielen wie Bälle hin- und herzurollen“ (U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 50). Die gegenseitige Nachahmung dient als wichtigstes Mittel der Kommunikation. Im zweiten und dritten Lebensjahr nimmt die Interaktionskompetenz stetig zu. Die Kinder spielen immer mehr miteinander statt parallel nebeneinander her, z.B. Fangen, Autos miteinander hin und her rollen lassen oder erste Rollenspiele in der Puppenecke. Auch die wachsenden sprachlichen Kompetenzen gewinnen als Kommunikationsmittel in der Interaktion immer mehr an Bedeutung, z.B. bei Rollenspielen oder der Lösung von Konflikten.

In der Krippe sind somit in erster Linie der Aufbau einer sicheren, verlässlichen emotionalen Bindung zu den pädagogischen Fachkräften sowie ausreichend Zeit zum freien Spiel mit der Möglichkeit zur intensiven Interaktion mit Gleichaltrigen grundlegend von Bedeutung und zu fördern.

Darauf aufbauend können gezielte Bildungs- und Förderangebote in den Bildungsbereichen gestaltet und durchgeführt werden, die sich an den jeweils aktuellen Interessen der Kinder (-gruppe) orientieren.

(s. auch 5.2.5 Angebotsvielfalt: Organisation unserer pädagogischen Arbeit - Freispiel: „Die spielen ja nur!“, oder?)

5.1 Stärkung der Basiskompetenzen in vernetzten Bildungsbereichen

Die Basiskompetenzen

Als grundsätzlichen Auftrag der Kindertageseinrichtungen und oberstes Bildungs- und Erziehungsziel wird im BayKiBiG die Vermittlung und Stärkung von **Basiskompetenzen** beschrieben.

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen“ (Pousset 2006, S. 54). Sie bilden die Grundlage für die Entwicklung der Kinder hin zu „[...] eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten [...]“ (Art. 13 Abs. 1 S. 1 BayKiBiG). Die Entwicklung von Basiskompetenzen legt somit den Grundstein für das weitere Leben und auch Lernen.

Zu diesen Basiskompetenzen „[...] zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.“ (Art. 13 Abs. 1 S. 2 BayKiBiG). Auch die Entwicklung von Resilienz, also von Widerstandsfähigkeit im Sinne eines kompetenten Umgangs mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen, zählt ebenfalls zu diesen Basiskompetenzen. Besondere Bedeutung für die Entwicklung von Resilienz kommt der gelingenden Übergangsgestaltung und -bewältigung zu (s. 4 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Vernetzung seiner Bildungsorte – Unsere Übergangsgestaltung).

Genauer dargelegt ist der Auftrag zur Stärkung der Basiskompetenzen in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG im § 2 AVBayKiBiG:

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes:

1. die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen,
2. die Entwicklung von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,
3. das Lernen des Lernens,
4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
5. die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,
6. die musischen Kräfte sowie
7. die Kreativität.

Unter **personalen, motivationalen, kognitiven und sozialen Kompetenzen** versteht man:

Personale Kompetenzen: Selbstwertgefühl (Bewertung eigener Eigenschaften und Fähigkeiten) und positives Selbstkonzept (Wissen und Denken über sich selbst)

Motivationale Kompetenzen: Autonomieerleben (Erleben selbstbestimmten Handelns als ein Grundbedürfnis, aber mit Übernahme der Werte und Normen der sozialen Bezugsgruppe → Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit) und Kompetenzerleben (ich kann etwas); Selbstwirksamkeit (Überzeugung, Schwieriges selbst lösen/bewältigen zu können, z.B. Lebensprobleme, schwierige Situationen/Aufgaben) und Selbstregulation (Aufmerksamkeit auf das eigene Verhalten lenken und dieses bewerten können; d.h. das Kind nimmt sein Verhalten wahr und kann es beurteilen, es kann das Verhalten daraufhin anpassen, „Selbst-Bewertung/Beurteilung“)

Kognitive Kompetenzen: differenzierte Wahrnehmung mit allen Sinnen (Sehen, Tasten, Riechen, Schmecken, Hören) → grundlegend für Erkenntnis- und Denkprozesse, für die Entwicklung der Fähigkeit, Dinge zu verinnerlichen; Denkfähigkeit, Gedächtnis (Kinder haben gute Wiedererkennungsfähigkeit und Ortsgedächtnis → z.B. Dinge finden; die Reproduktionsfähigkeit ist hingegen noch nicht gut entwickelt, z.B. Nacherzählen können, sie muss erst trainiert werden → Training über Memory, Geschichten nacherzählen, Lieder und Gedichte lernen ...); Problemlösefähigkeit (Lösungswege für ein Problem/eine Aufgabe/eine Situation finden, über Versuch und Irrtum, stetige Wiederholung, oder auch Analyse des Problems und systematische Lösungssuche anhand von Lösungen, die schon einmal funktioniert haben → lernen Kinder in verschiedenen Situationen, z.B. in Konflikten, Denkaufgaben, Fragestellungen, Experimenten ... Auch aus Fehlern lernt man!)

Soziale Kompetenzen: gute Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen und erhalten können; sich in andere hineinversetzen können, Verhalten von anderen in gewissem Maße voraussehen können, sich in verschiedene Rollen/Personen/andere Menschen versetzen können (Empathie und Perspektivübernahme); Kooperationsfähigkeit; Konfliktmanagement; Kommunikationsfähigkeit (verbal und nonverbal) als eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in der Gesellschaft!

(vgl. Pousset 2014, S. 244ff)

Die Bildungs- und Erziehungsbereiche; Bildungsziele

Die Förderung und Bildung der Kinder findet in der Spielarche, wie für alle Kindertageseinrichtungen gesetzlich vorgesehen, in verschiedenen **Bildungsbereichen** statt. Diese sind im *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan BayBEP* ausführlich dargelegt. Für die pädagogische Arbeit in der Krippe werden diese in der *Handreichung zum BayBEP: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren* konkretisiert. Die Stärkung der Basiskompetenzen stellt demnach das Leitziel der Bildung dar. Die Kinder sollen mit ihren Kompetenzen im Mittelpunkt der Pädagogik stehen.

Sie sollen gestärkt werden in ...

- ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen
- ihren kommunikativen Kompetenzen
- ihren körperbezogenen Kompetenzen
- ihren kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen
- ihrem positiven Selbstkonzept

(vgl. U3-Handreichung zum BayBEP 2010, ab S. 37)

In allen Bildungsbereichen werden Basiskompetenzen auf unterschiedliche Weise und vernetzt gefördert, d.h. in jedem Bereich werden mehrere Basiskompetenzen gleichzeitig angesprochen. „Die in den Bildungsbereichen formulierten Bildungsziele beinhalten zum einen eine Ausdifferenzierung von Basiskompetenzen und zum anderen zu erwerbendes Basiswissen im Sinne von Sachkompetenz.“ (BayBL 2012, S. 43). Dabei sind auch die einzelnen Bildungsbereiche vielfach miteinander vernetzt. So sind z.B. Musik, Bewegung und Gesundheit Bereiche, die sich gegenseitig beeinflussen und zusammenhängen: Tanz zur Musik fördert die Körperwahrnehmung, schafft Bewegung und fördert so die Gesundheit.

Die Bildungs- und Erziehungsbereiche im BayBEP (2016, S. 160) sind:

- Werteorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit

Schon in der Krippe beginnt die Ausbildung der Basiskompetenzen. Die Kinder machen erste Erfahrungen in einer neuen Situation und Umgebung, mit verschiedenen Spielmaterialien, Angeboten, Spielsituationen und Spielkameraden. Sie erleben dies mit allen Sinnen.

Im Vordergrund steht die Exploration, die Erkundung ihrer Umgebung. Sie ahmen Alltagssituationen nach und verarbeiten Erlebtes. So erlernen sie erste Alltags-Kompetenzen, z.B. durch den spielerischen Umgang mit Kochgeschirr oder das Nachspielen vom Einkauf im Kaufladen. In verschiedenen Spielformen bringen sie ihre eigene Kreativität und Phantasie zum Ausdruck, z.B. in sogenannten „als-ob-Spielen“, Rollenspielen, Funktionsspielen (Bauecke) oder bei kreativen Angeboten und am Maltisch. Das tägliche gemeinsame Singen und das Spielen von Kreis- und Fingerspielen sprechen die musische Seite der Kinder an. Rhythmik und einfache Texte in Reimform regen die Kinder zum aktiven Mitmachen an und fördern so spielerisch die Ausbildung der Sprachfähigkeit.

Im Folgenden stellen wir die Grundlagen der Umsetzung der Bildung und Förderung in den einzelnen Bildungsbereichen vor. Diese werden alters- und entwicklungsentsprechend auf die pädagogische Arbeit in der Krippe übertragen und umgesetzt. Die konkrete praktische Umsetzung der Förderung in den einzelnen Bildungsbereichen kann schlussendlich erst nach Start des neuen Kinderhauses beschrieben werden. Sie wird mit dem pädagogischen Krippen-Team erarbeitet und umgesetzt.

5.1.1 Werteorientierung und Religiosität; soziale Beziehungen, Emotionen, Konflikte

„Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.“
(§4 AVBayKiBiG)

Für uns als evangelisch-christliche Einrichtung nehmen christliche Werte und die religionspädagogische Erziehung einen besonderen Platz ein, wie schon in unserem evangelisch-christlichen Profil dargelegt ist. Anderen bedingungslos zu helfen, Gutes für sie zu wollen und ihnen in christlicher Nächstenliebe zu begegnen, so wie Jesus es uns vorgelebt hat, gehört in unserem Kinderhaus-Alltag dazu.

Wir wollen den Kindern vorleben und vermitteln, jeden anderen mit seinen Eigenarten anzunehmen, wie er ist und gut mit jedem umzugehen. Auch bei der Lösung von Konflikten und durch unsere etwaige Unterstützung dabei können die Kinder wertebasierte Handlungsmöglichkeiten und Konfliktlösungsstrategien kennenlernen und einüben (z.B. Respekt, Fairness, Rücksichtnahme, Gewaltfreiheit, Gleichberechtigung, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft).

Dabei steht die Entwicklung gemeinsamer Werte und Normen eng in Beziehung mit der Ausbildung sozialer Kompetenzen. Die Orientierung an gemeinsamen Werten und Normen stellt für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft, wie der Kindertageseinrichtung und auch der Gesellschaft, eine wichtige Grundlage und eine Richtschnur für das eigene Handeln dar. Denn das Zusammenleben findet immer in Interaktion in sozialen Beziehungen statt.

In positivem Kontakt mit anderen zu sein, Beziehungen eingehen, gestalten und aufrechterhalten zu können sind wichtige Eigenschaften für das Miteinander und die gelingende Erfüllung des Bedürfnisses nach sozialer Eingebundenheit. Mit sozialen Beziehungen verbunden sind stets auch Gefühle und Konflikte, die es zu verstehen, einzuordnen und zu bewältigen gilt, bei und mit sich und anderen. Ein kompetenter Umgang mit Gefühlen beeinflusst auch die Fähigkeit zur Gestaltung sozialer Beziehungen und die Konfliktbewältigungskompetenz. Darum beeinflussen die Fähigkeiten in den Bereichen Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte alle Lebens- und Bildungsbereiche mehr oder weniger stark.

Die Kinder sollen stark werden für ein gelingendes Zusammenleben in der Gemeinschaft mit ihren Mitmenschen. Emotionen und Konflikte sind normal in zwischenmenschlichen Beziehungen. Deshalb geben wir den Kindern die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit ihren Gefühlen. Sie sollen lernen, ihre Gefühle (auch negative) zuzulassen, einzuordnen und zu benennen. Denn dann können sie auch mit diesen umgehen, den eigenen sowie denen der anderen.

Bei der Bewältigung von Konflikten unterstützen wir die Kinder durch unsere Anleitung und unser Vorbild, Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln. Sie sollen lernen, Konflikte gewaltfrei auszutragen und gemeinsam Lösungswege zu finden, z.B. über Verhandlung und Kompromisse schließen. Dabei lassen wir die Kinder so weit wie möglich selbstständig „streiten“ und verhandeln, um eigene Handlungskompetenzen zu erfahren und auszubauen. Gute Konfliktlösungskompetenzen tragen auch zur Entwicklung von Problemlösefähigkeiten und Resilienz bei.

Wir nähern uns Themen wie Freundschaft, Emotionen und Konflikte beispielsweise durch:

- Geschichten und Bilderbücher
- Gespräche im Morgenkreis oder Freispiel
- Persönliche Gespräche mit den Kindern
- Lieder und Musik
- Unser Vorbild in der Gestaltung von Beziehungen zu den Kindern
- Unser Vorbild im Ausdruck und Umgang mit Gefühlen
- Unser Vorbild und unsere Unterstützung in Konfliktsituationen

Die Kinder sollen ebenso lernen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und sich einzubringen. Das bereitet die Grundlage für die zukünftige Bereitschaft zur gesellschaftlichen Verantwortungsübernahme.

Auch die „Kleinsten“ in der Krippe können schon altersentsprechende kleine Aufgaben übertragen bekommen, z.B. beim gemeinsamen Aufräumen oder bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. So lernen sie spielerisch, dass etwas für die Gemeinschaft zu tun selbstverständlich zum Zusammenleben dazu gehört und wachsen in ihrer Selbstständigkeit.

5.1.2 Sprache und Literacy

Sprache und Literacy haben eine zentrale Bedeutung für alle Lebensbereiche und Bildungsprozesse.

Sie [die **Sprache**, Erg. Kinderhaus] ist Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und zentrales Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Sprache hat grundlegende Bedeutung für die kognitive, emotional und soziale Entwicklung der Kinder. Sprachliche Bildung leistet deshalb einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, ist Voraussetzung für den Schulerfolg, den kompetenten Umgang mit Medien sowie die Integration in die Gesellschaft und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

[...]

Literacy bezeichnet die Kompetenz, alle Symbole einer Kultur (Buchstaben, Zahlen, Bilder) zu verstehen und selbst anzuwenden [...]. Sie umfasst unter anderem die Fähigkeit zu lesen, zu schreiben, zu sprechen, zuzuhören und zu denken und schließt alle Aspekte der Kommunikation in alltäglichen Situationen ein. (BayBL 2012, S. 44)

Sprache verstehen und gebrauchen zu können, die Erweiterung des Wortschatzes und Verständnis der Bedeutung der Wörter und Sätze, sowie die Fähigkeit zu erzählen, sich auszudrücken, Sprache passend anzuwenden, sind wichtig für alle Lebens- und Bildungsbereiche und -prozesse. Die Sprachfähigkeit hat so auch Einfluss auf die Entwicklung nahezu aller Basiskompetenzen. Deshalb hat die sprachliche Bildung und Förderung einen hohen Stellenwert. Sprache wird dabei in allen Bereichen des pädagogischen Alltags gefördert: im freien Spiel, bei gezielten Angeboten sowie in speziellen Förderprogrammen.

Unsere Jüngsten sowie Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache unterstützen wir besonders mit einfachen Bildern und Bilderbüchern beim Auf- und Ausbau des deutschen Wortschatzes und dessen Verständnis. Auch mit Hilfe von Gestik und Mimik versuchen wir, Kommunikation und Sprachverständnis zu ermöglichen.

Die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten wird im Gruppenalltag u.a. unterstützt durch:

- Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern, selbstständig und gemeinsam mit den Erwachsenen, z.B. in der Lese-Ecke im Gruppenraum; Dialogisches Lesen: Buchbetrachtungen in „Gesprächsform“
- Hören von Geschichten
- Singspiele, Lieder, Finger- und Kreisspiele
- intensive sprachliche Begleitung von Alltagssituationen, z.B. beim Wickeln, Händewaschen, An- und Ausziehen
- Schaffen und Anleiten von Gesprächssituationen, Ermutigung zur aktiven Beteiligung
- Umgang mit und Bewältigung von Konfliktsituationen

Literacy:

Schon die Krippenkinder zeigen großes Interesse an Bilderbüchern, Buchstaben und Zahlen, wollen Bilder erklärt bekommen und selber beschreiben, wollen wissen, wie ihr Name geschrieben wird und spielen „Schreiben“. In ersten, einfachen Tisch- und Regelspielen begegnen sie Zahlen, Formen und Symbolen. So kommen sie spielerisch in ersten Kontakt mit Literacy.

5.1.3 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Medien sind aus dem Privat- und Arbeitsleben nicht mehr wegzudenken und in vielen Bereichen unersetzlich geworden. Kinder wachsen heute ganz selbstverständlich mit Medien aller Art auf und sind fasziniert von diesen. „Kinder machen bereits in den ersten Lebensjahren vielfältige mediale Erfahrungen, sei es mit Bilderbüchern, Musik- oder Hörspiel-CDs, Telefon, Handy, Fernsehen oder Radio. Die Kindheit wie auch das gesamte weitere Leben ist von Medien geprägt“ (U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 61). Der kompetente Umgang damit hingegen ist nicht alltäglich und „natürlich gegeben“, dieser muss vermittelt werden. Denn die uns in der heutigen Welt umgebende mediale Vielfalt bietet nicht nur viele Chancen, z.B. zur Informationsbeschaffung oder Wissenserweiterung. Auch damit verbundene Risiken, wie Überforderung durch altersunangemessene Verwendung, insbesondere des Internets, sind nicht auszublenden.

Darum ist es notwendig, den Kindern einerseits zwar den Zugang zu Medien aller Art zu ermöglichen, damit sie diese in ihrer Vielfalt kennenlernen, sie aber hinsichtlich des Gebrauchs entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes anzuleiten.

Beispiele für Medien-Präsenz in der Krippe können sein:

- Print-Medien: Bücher aller Art als wichtigstes Medium von klein auf für Sprachentwicklung, Phantasie und Kreativität sind in jeder Gruppe immer vorhanden. Denn Lesen, auch Vorlesen, ist „Kino im Kopf“!
- CD-Spieler (altersangemessene Hörspiele und Musik): Umgang mit der Bedienung der Geräte kennenlernen, Aushandlung darüber, was gehört werden soll (Förderung der sprachlichen Kompetenz, der Konflikt- und Kompromissfähigkeit, aktive Beteiligung an Entscheidungen, Demokratie)
- „Büro-Ecke“ mit ausrangierten Büro-Utensilien zum Spielen, z.B. funktionsfähiger Schreibmaschine; Telefon, Handy, Laptop oder PC (nicht funktionsfähig)
- erstes spielerisches in Kontakt treten mit Tablet/Laptop, Telefon und Fotoapparat. (z.B. Wissenswertes „googeln“, Ausdrucken von Bildern, unter Anleitung Mithilfe beim Fotografieren ...)

5.1.4 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Kinder sollen sich entwicklungsangemessen mit Mathematik (Zahlen, Mengen, geometrischen Formen) auseinandersetzen sowie zeitliche Dimensionen, Rauminhalte, Maße und Gewichte kennenlernen. Sie sollen naturwissenschaftlichen Vorgängen auf den Grund gehen und Zusammenhänge erfahren. (vgl. § 6f AVBayKiBiG)

Mathematik, naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge finden sich überall im alltäglichen Leben wieder, auch im Alltag der Kleinsten in der Krippe. Zahlen, Mengen, Maße, Formen und Körper begegnen den Krippenkindern in altersentsprechenden Spielen, Gegenständen, bei Aktionen, Angeboten und Elementen im Tagesablauf.

Beispielsweise:

- Zählen, Rechnen, Mengen erfassen: z.B. Anzahl der Kinder im Morgenkreis; Zählen und Zahlen in ersten Spielen, z.B. wie viele Augen zeigt der Würfel; Schon die Krippenkinder zählen Tiere und Gegenstände in Bilderbüchern.

Spiel mit dem Kaufladen: (je nach Alter) spielerische Auseinandersetzung mit Geld und Geldwerten/-mengen, z.B. 2€ ist mehr als 1€, vier Tomaten mehr sind als zwei
- Farben, Formen und Körper (Bauecke, Konstruktionsspiele): z.B. ausprobieren, welche Formen man wo hindurchschieben kann und welche Bausteine am besten aufeinanderpassen, was hat dieselbe Farbe etc.
- Experimente mit verschiedenen Alltagsmaterialien (spielerisches Erarbeiten naturwissenschaftliche Erkenntnisse): Schon die Kleinsten in der Krippe haben Spaß daran, auszuprobieren, was schwimmen kann und was nicht, wie viel Wasser in welches Gefäß passt, wie lange es dauert bis ein Eimer Schnee in der Gruppe geschmolzen ist oder was passiert, wenn man ein Glas über eine Kerze stülpt.
- Auseinandersetzung mit technischen Fragen: z.B. warum wackelt ein Turm aus losen Bausteinen mehr als einer aus Legosteinen und wie wird ein Turm stabiler; Erleben und Beobachten technischer Vorgänge, wie das Umfallen der angestoßenen aufgebauten Bausteine oder der Domino-Steine

- Erste Auseinandersetzung mit zeitlichen Dimensionen: spielerisches Kennenlernen zeitlicher Einheiten, Regelmäßigkeiten und Abfolgen, z.B. „Welcher Tag ist heute? Welcher war gestern? Welche Jahreszeit und welchen Monat haben wir gerade?“. „Wann werde ich abgeholt und ist das dann früh oder spät?“, „Wieviel Uhr ist es, wenn wir Mittagessen?“; Regelmäßigkeit von Routinen: Ankommen – Brotzeit – Morgenkreis – Garten – Mittagessen – Mittagsschlaf – Abholzeit
- Biologische Gesetzmäßigkeiten: beispielsweise ersichtlich am natürlichen Kreislauf von Saat, Wachstum und Ernte

Dabei folgt Mathematik immer gleichbleibenden Regeln. Die Kinder können so gedankliche Verknüpfungen herstellen und auf andere Situationen übertragen, z.B. $1 \text{ Apfel} + 1 \text{ Apfel} = 2 \text{ Äpfel}$ → $1 \text{ Baustein} + 1 \text{ Baustein} = 2 \text{ Bausteine}$, oder welche Formen passen zusammen: aus 2 Dreiecken wird ein Viereck. Das fördert in hohem Maße die kognitiven Kompetenzen.

5.1.5 Umwelt und Nachhaltigkeit

„Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.“ (§8 AVBayKiBiG)

Der Schutz der Umwelt, der Tiere und Pflanzen und der sorgsame Umgang mit natürlichen Ressourcen werden für die Zukunft unseres durch Umweltzerstörungen und -verschmutzungen aller Art belasteten Planeten Erde und somit für uns Menschen immer bedeutsamer. Die Folge davon ist eine zunehmende Bedrohung der Tier- und Pflanzenwelt, was wiederum weitere Konsequenzen nach sich zieht (z.B. Klimawandel und Naturkatastrophen).

Um die Kinder für die gesellschaftliche Verantwortung für Umwelt und Natur zu sensibilisieren setzen wir uns immer wieder im Alltag und gezielten Angeboten mit verschiedenen Themen im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit auseinander.

Alltäglich sind Themen wie:

- Mülltrennung
- Umgang mit Lebensmitteln, Vermeidung von Lebensmittelverschwendung
- Im Garten und bei Ausflügen in die Natur: Verhalten in der Natur, Respekt und Achtung für Pflanzen und Tiere, sorgsamer Umgang mit der Umwelt (Müll in Wald und Flur, mutwillige Verletzung von Pflanzen oder Insekten/Tieren ...)
- Sparsamkeit mit Rohstoffen (z.B. Wasserhähne ausstellen, Licht nur bei Bedarf anschalten)
- Beobachtung von Wachstum und Ernte in Garten und auf den umliegenden Feldern

5.1.6 Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik

Kunst und kreatives Gestalten

„Kinder erkunden und erschließen sich ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. [...] Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichern und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder“ (BayBEP 2016, S. 297). Durch die intensive sinnliche Wahrnehmung von Farben, Formen und Eigenschaften der Dinge in ihrer Umwelt und die Auseinandersetzung mit diesen verinnerlichen die Kinder diese ästhetischen Erfahrungen. So gelangen sie über das Greifen zum Be-Greifen.

Jedes Kind besitzt eine naturgegebene Kreativität und Phantasie. Es verarbeitet das Wahrgenommene und schafft auf dieser Grundlage Neues. Das Kind entwickelt eigene Ideen seiner Welt und setzt diese kreativ und schöpferisch um. So erschafft es phantasievolle Kunstwerke aller Art, in bildnerischer und gestalterischer Form, in Form von Musik oder auch im Rollenspiel.

Mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu gestalten, kreativ und schöpferisch aus sich selbst heraus tätig zu sein, regt in hohem Maße kognitive Prozesse an und stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes, indem es Selbstwirksamkeit erlebt. Zusätzlich fördern die sinnliche Wahrnehmung und die Arbeit mit verschiedensten feinen und groben Materialien und Werkstoffen die grob- und feinmotorischen Fähigkeiten des Kindes. (fühlen, kneten, schneiden, kleben, malen, falten, auch sich verkleiden, ...)

Kreative (alltägliche und gezielte) Angebote sind:

- Zeichnen und Gestalten in allen Variationen (Malen, Falten, Stempeln, Kleben, Reißen, Schneiden, Kneten, Weben)
- Werken mit verschiedenen Materialien: Karton, Holz, Gips, Wachs, Ton, Stoff...
- Gestalten mit Sand, Erde, Steinen, Matsch, Stöcken, auch im Garten
- Rollenspiele aller Art:
 - in der Puppenecke oder Verkleidungsecke im Freispiel
 - Einüben und Nachspielen kleiner Theaterstücke (z.B. Krippenspiel zu Weihnachten, Nachspielen der Geschichte von St. Martin zu unserem Laternenfest)
- Kreatives Bauen und Spielen in der Bauecke, mit verschiedensten Materialien, z.B. Holzbausteinen, Legosteinen, Playmobil, Tieren und Figuren

Musik

„Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturen kennen zu lernen.“
(§ 11 AVBayKiBiG)

„Kinder handeln von Geburt an musikalisch. [...] Schon im Mutterleib können sie Töne hören, denn das Ohr ist früh ausgebildet. [...] Musik berührt im Innersten. Tempo, Rhythmus und Tonart gehörter Musik beeinflussen Herzschlagfrequenz, Blutdruck, Atmung, Puls und Hormonausschüttung. Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionalen Stärke und somit zur Ausgeglichenheit beitragen. Musik ist ein ideales Medium für Kinder sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Musik regt Fantasie und Kreativität an [...].“ (BayBEP 2016, S. 323f)

Kinder entwickeln über die Musik vielfältige Fähigkeiten im kognitiven, sozialen, emotionalen und sprachlichen Bereich (z.B. Konzentration, auditive Wahrnehmung, auditives Gedächtnis und Sprachkompetenzen: hören, verstehen, merken und reproduzieren von Liedern und Melodien, Reihenfolgen und Abfolgen kennenlernen und einhalten; soziale und emotionale Kompetenzen, wie Teamfähigkeit und aufeinander Hören und Achten beim gemeinsamen Singen, sich etwas zutrauen z.B. beim Vorsingen, Verarbeiten und Ausdrücken von Emotionen) (vgl. BayBEP 2016, S. 323ff).

Musik hören, singen und Bewegung zur Musik nehmen einen täglichen Platz im pädagogischen Alltag ein.

Angebote für die Kinder im Freispiel und in gezielten Angeboten/Aktionen können sein:

- Lieder, Klatsch- und Fingerspiele, Singspiele etc. im täglichen Morgenkreis
- Beim Turnen: Spiellieder, Bewegung zur Trommel, Tanzen zur Musik
- Musikinstrumente in den Gruppen zur freien oder gezielten Beschäftigung
- Klanggeschichten (Gestaltung/Begleitung von Geschichten mit Instrumenten)
- Rhythmik: z.B. Begleitung von Liedern mit Orff-Instrumenten; Klatsch-Spiele
- Ritual „Aufräum-Lied“ („startet“ das gemeinsame Aufräumen)

5.1.7 Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Erholung; Sexualität – Sexualpädagogik

„Gesundheit ist mehr als nur das „Frei-sein“ von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. [...] Die Bedingungen für die Gesundheit sind neben äußeren Faktoren, die kurzfristig nicht veränderbar sind (z. B. Umweltbelastungen), in persönlichem gesundheitsorientiertem Verhalten zu sehen, das zu stärken ist. [...] Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes bzw. ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren, besonders den ersten drei – sie bleiben lebenslang erhalten und aktiv. Spätere Gesundheitsprobleme wie Übergewicht, Sucht oder geringe Stressresistenz beginnen im Kleinen.“ (BayBEP 2016, S. 360f)

Das Thema Gesundheit im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung nimmt in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung zu. Eine steigende Zahl an übergewichtigen Kindern oder Kindern mit gesundheitlichen und körperlichen Problemen (Haltungsschäden, mangelnde motorische Fähigkeiten, erhöhte körperliche Unruhe, mangelnde Zahnhygiene ...) und die Beobachtung ungesunder Ernährungsweisen im Alltag der Kinder, erkennbar z.B. am Inhalt der Brotzeitboxen, geben Anlass zu vermehrter Wachsamkeit und Bildungsbedarf.

Zur Gesundheitsförderung zählt aber nicht nur gesunde Ernährung oder Kariesprophylaxe, sondern auch die soziale Eingebundenheit und gute Sozialkontakte sowie ein guter Umgang mit Stress und Belastungen, Misserfolgen und Frustrationen (Resilienz). Ebenso sind ausreichend Bewegung sowie angemessene Erholungs- und Ruhephasen von großer Bedeutung.

In der Spielarche wird auf **gesunde Ernährung** Wert gelegt. Wir bieten den Kindern in der Krippe nach Möglichkeit täglich frische Obst- und Gemüseteller an. Dazu übernehmen die Eltern abwechselnd den Einkauf von Obst und Gemüse.

Als Getränke stehen den Kindern Wasser mit und ohne Sprudel, Saftchorle mit wenig Saft und viel Wasser und/oder auch ungesüßter Früchtetee zur Verfügung.

Auch hinsichtlich des Mittagessens sind im Kinderhaus qualitativ hochwertige, kindgemäße, abwechslungsreiche und gesunde Speisen mit täglich Frischem, wie Gemüse, Salat oder Rohkost wichtig. Bei der Wahl des Caterers wird deshalb im besonderen Maße auf das jeweilige Speisenangebot geachtet.

Im Rahmen des „Lernfeldes Mittagessen“ werden die Kinder immer wieder motiviert, Unbekanntes zu probieren.

Neben einer gesunden Ernährung ist ausreichend **Bewegung** für die Gesundheit von Kindern unerlässlich.

„Bewegung zählt zu den grundlegendsten Bedürfnissen und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. [...] Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Darüber hinaus ist Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserung der motorischen Leistungen des Kindes steigert seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen, Selbstbild und sein Ansehen bei Gleichaltrigen.“ (BayBEP 2016, S. 342).

Wir bieten den Kindern umfangreiche Bewegungsmöglichkeiten, sowohl während der Freispielzeit, als auch in Angeboten und Aktionen. Vor allem der große Garten wird nahezu täglich zur ausgiebigen Bewegung genutzt werden (Fahrzeuge wie Dreirad, Laufrad, Roller; Klettern, Balancieren, Hüpfen, Schaukeln, Rutschen, Sandkasten, Fußballspielen u.v.m.). Auch beim Turnen hören wir immer wieder Musik und bewegen uns dazu.

weitere Möglichkeiten für Bewegung sind:

- Spaziergänge und Ausflüge, z.B. zu Spielplätzen
- Bewegungsspiele und -geschichten im Morgenkreis

Erholung und Ruhe:

„Im Alltag von Kindertageseinrichtungen sind Kinder häufig einem hohen Stresspegel ausgesetzt – und reagieren darauf mit einer erhöhten Stresshormonausschüttung (Sunderland 2006, o.S. zit. nach U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 84). Junge Kinder brauchen hier [...] auch Phasen der Ruhe und Entspannung im Alltag von Kindertageseinrichtungen [...]“ (U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 84).

Auch die **Erholung** trägt maßgeblich zur Gesundheit bei. Wir achten neben der ausreichenden Bewegung ebenso auf einen Ausgleich von Aktivität und Ruhe:

- Gestaltung von ruhigeren Ecken im Gruppenraum als Rückzugsorte: z.B. „Kuschel-ecke“, gemütliches Vorlese- und Ruhe-Sofa
- **Mittagsschlaf** nach dem Mittagessen: Für die Krippenkinder besteht nach Absprache mit den Eltern die Möglichkeit Mittagsschlaf im jeweils gruppenzugehörigen Ruheraum zu halten. Ausreichend Schlaf ist für sämtliche Reifungsprozesse des Kindes von Bedeutung: Das Gehirn verarbeitet erlebte Eindrücke, „neues Wissen wird gefestigt und abgespeichert, Organe reifen, während der Körper im Schlaf wächst.“ (Naranjos Velazquez 2016, S. 11). Darüber hinaus können mit dem Mittagsschlaf nächtliche Schlafdefizite (z. B. wenn Kinder morgens sehr früh aus dem Haus müssen) und der Stresspegel (durch die im Schlaf stark sinkende Ausschüttung des Stresshormons Cortisol) ausgeglichen werden (vgl. Naranjos Velazquez 2016, S. 11f). Um dem jeweiligen Schlaf- und Ruhebedürfnis der Kinder entgegenzukommen, wecken wir sie möglichst nicht auf. Sie können solange schlafen, wie es für sie nötig ist. „Gesunde Kinder sind dann ausgeschlafen, wenn sie von alleine aufwachen.“ (Naranjos Velazquez 2016, S. 12).

Untrennbar verbunden mit körperlicher Gesundheit ist auch eine entsprechende **Körperhygiene und -pflege**, insbesondere im Kita-Bereich das Händewaschen.

Wir achten sehr darauf, dass die Kinder sich regelmäßig und ordentlich (mit Seife, richtiges Abtrocknen) die Hände waschen, v.a. nach dem Toilettengang, dem Garten und vor den Mahlzeiten. Das richtige Händewaschen wird mit den Kindern immer wieder eingeübt. Dies gilt besonders intensiv zu Zeiten mit erhöhtem Infektionsaufkommen. Für die Kinder soll so das Händewaschen zur alltäglichen Routine und Selbstverständlichkeit werden.

Im Rahmen der Sauberkeitserziehung unterstützen wir die Kinder dabei, „windelfrei“ zu werden und den Gang zur Toilette mit der Zeit selbstständig bewältigen zu können. Wir geben ihnen dazu altersentsprechend Hilfestellung und bringen ihnen so nach und nach die „Handgriffe“ für die nötige Hygiene beim Toilettengang bei. (mehr zum Thema unter 5.2.1 Pflege, Wickeln, „Trockenwerden“)

Sexualität - Sexualpädagogik

Sexualität und Körperlichkeit sind jedem Menschen angeboren und innewohnend. Kindliche Sexualität, sexuelle Neugierde sowie körperliche Sinneserfahrungen sind ein natürlicher und wichtiger Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Dementsprechend betreffen Themen rund um Sexualität und eine alters- und entwicklungsentsprechende Sexualpädagogik selbstredend auch unseren pädagogischen Auftrag in der Kindertageseinrichtung.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und die AVBayKiBiG (§ 13) benennen für den Bildungsbereich Sexualität folgende Ziele:

- eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
 - einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
 - Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
 - Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln
 - angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen
- [...]

Kinder brauchen Orientierung und Antworten auf ihre Fragen, damit sie in diesem wichtigen Entwicklungs- und Bildungsbereich nicht allein gelassen sind. Sie werden ermutigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen.

Sie sollen erfahren, dass andere Kinder und Erwachsene Grenzen ernst nehmen und respektieren. Die Mitarbeitenden verhalten sich den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren sie die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes.

Das schafft die Voraussetzungen für

- eine individuelle, glückserfüllte sexuelle Persönlichkeitsentwicklung
- die Entwicklung von Sprachfähigkeit und Empathie
- die Prävention vor sexueller Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen

(Evang. Kita-Verband Handreichung, 2020, S. 27, 28)

Mehr zu unserem sexualpädagogischen Konzept finden Sie im ***Rahmen-Schutzkonzept der Kindertageseinrichtungen der Evang. Luth. Emmausgemeinde Kissing.***

5.1.8 Lebenspraktische Tätigkeiten

Die Kinder lernen bei uns viele alltägliche Tätigkeiten kennen. Durch die Mithilfe und Übertragung von ersten kleinen Aufgaben innerhalb des Gruppenalltags üben die Kinder verschiedene lebenspraktische Fähigkeiten ein. Das unterstützt sie in ihrer Selbstständigkeit und ihrer Fähigkeit zu einem eigenverantwortlichen Leben.

Wir binden die Kinder altersgemäß ein und üben mit ihnen z.B.

- Hinführung zu selbstständigem Essen, bei den Kleinen ist anfangs auch die Unterstützung durch die Hände „erlaubt“
- eigenständiges Einschenken der Getränke
- Tische decken (z.B. bei Festen und Feiern in den Gruppen); selbstständig das eigene Geschirr abräumen
- Tische reinigen, z.B. nach dem Essen
- Blumen gießen
- Räume in Ordnung halten, aufräumen
- Gemeinsames Kochen und Backen
- „Sich um sich selbst kümmern/für sich selbst sorgen“ lernen: an- und umziehen; Toilette/Trockenwerden; Körperhygiene, z.B. richtiges Händewaschen; Sonnencreme selbstständig verwenden

5.2 Grundprinzipien unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Krippe

5.2.1 Pflege, Wickeln, „Trockenwerden“

Eine besondere Rolle spielt in der Krippe die Körperpflege, das Wickeln und das „Trockenwerden“. Alles rund um Körperhygiene und -pflege stellt sensible Bereiche dar, die die Intimsphäre der Kinder betreffen. Pflege ist verbunden mit Berührungen und „körpernahen“ Tätigkeiten in oft sehr intimen Körperbereichen der Kinder. Darum sind diese Situationen dementsprechend sensibel und achtsam zu gestalten.

„In der Pflegesituation ist das Kind sehr vom Erwachsenen abhängig; die Art und Weise, wie das Kind berührt wird, kann hastig oder achtsam, grob oder respektvoll sein, diese Berührungen vermitteln dem Kind ein Selbstwertgefühl auf unterschiedliche Weise.“ (Wettich o.J. in TPS Ausgabe 3 2012, S. 24)

Nimmt das Kind seine Pflege als lästiges „notwendiges Übel“, dass es schnell zu erledigen gilt wahr, wird es sich wenig wertgeschätzt fühlen. Nimmt sich die Pflegeperson aber Zeit um mit dem Kind in Kontakt zu treten, ihm Aufmerksamkeit zu widmen und sensibel auf es einzugehen, zeigt ihm das, ich werde mit meinen Bedürfnissen wahrgenommen, ich bin wichtig.

Unsere Gestaltung der Pflege- und Wickelsituation:

Körperpflege stellt immer etwas intimes, körperliches, sensibles dar. Die Kinder sind dabei zumindest teilweise entkleidet und sensible Körperstellen werden berührt. Die Kinder sollen sich in der Pflegesituation unbedingt wohl fühlen – das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt der Pflege-Gestaltung.

Die WC- und Wickel-Bereiche gestalten wir einladend und freundlich und achten auf Hygiene und Sauberkeit in allen Bereichen des „Badezimmers“. Die Kinder sollen sich beim Wickeln, Waschen, Umziehen wohl fühlen und das Badezimmer gerne benutzen. Darum gestalten wir es mit ansprechenden, kindgemäßen Möbeln, Ausstattungs- und Dekorations-Gegenständen, mit bunten Farbelementen und Bildern, Mobiles über dem Wickelplatz, etc.

Die Sanitärbereiche sind so konzipiert, dass sie vom Eingangsbereich/Flur nicht unmittelbar einsehbar sind, besonders die Wickelbereiche. Bei Bedarf kann die Türe in sensiblen Situationen, wie Umziehen, Wickeln, Hilfe beim Toilettengang, angelehnt oder geschlossen werden, um die Intimsphäre der Kinder zu wahren.

Wickeln und Pflege betreffen die sensibelsten persönlichen Bereiche der Kinder. Um sich in diesen Situationen wohl zu fühlen ist eine vertrauensvolle Beziehung zu der Bezugsperson, die die Pflege übernimmt, unabdingbar. Darum bestimmt das Kind die Person, die es wickeln und pflegen darf, wann immer es möglich ist selbst.

„Die Wickelsituation [ist, Erg.] im Sinne einer ‚beziehungsvollen Pflege‘ zu verstehen“ (Wüstenberg o.J. in TPS Ausgabe 3 2012, S. 8). Wir nehmen uns ausreichend Zeit für das Kind. Denn Wickeln und Körperpflege dienen nicht nur des „schnellen Saubermachens“ sondern können auch der tiefergehenden, beziehungsvollen Beschäftigung und liebevoller Qualitätszeit mit dem Kind werden. Von wissenschaftlicher Seite ist hinlänglich bewiesen, „[...] dass gerade der liebevolle Kontakt mit dem Kind eine der Grundbedingungen für sein seelisches und körperliches Gedeihen ist“ (Berggötz o.J. in TPS Ausgabe 3 2012, S. 12).

So kann die Zeit z.B. genutzt werden für Körperwahrnehmungs-Übungen durch kleine Massagen, Berührung und Benennung einzelner Körperstellen, „Gymnastik“ oder lustige Kitzel-Spiele. So kann Beziehung entstehen und die Routine der Körperpflege wird zu einem schönen Erlebnis für die Kinder.

Dabei haben wir die Kinder und ihre Empfindungen stets im Blick und beobachten sensibel und genau, was ihnen gefällt und gut tut und was nicht. Wir achten selbstverständlich die persönlichen Grenzen der Kinder und gehen achtsam und respektvoll mit Berührungen jeglicher Art um.

Wir begleiten alle Handlungsschritte und auch spielerische Tätigkeiten in der Wickel- und Pflegesituation intensiv sprachlich. Das Kind weiß so immer, was getan wird und kann sich auf die verschiedenen Schritte einstellen, sie werden für es vorhersehbar. So geben wir dem Kind Sicherheit über die Vorhersehbarkeit unseres Tuns. Nebenbei fördern wir die sprachlichen Kompetenzen über die intensive Zwiesprache in der Eins-zu-Eins-Situation mit dem Kind.

„Trockenwerden“ – eine natürliche Entwicklungsaufgabe

Das Trockenwerden stellt einen natürlichen bedeutenden Entwicklungsschritt im Leben der Kinder dar. Die Fähigkeit, die Windel abzulegen, geht dabei einher mit der Entwicklung von Körperbewusstsein. Das bewusste Wahrnehmen der vollen Blase/des vollen Darms, das gezielte Festhalten und Loslassen sowie die gesteuerte Entleerung von Blase und Darm sind abhängig von der Fähigkeit diese körperlichen Impulse wahrnehmen, einordnen, kontrollieren und gezielt steuern zu können.

Etwa ab dem zweiten Lebensjahr sind Kinder dazu fähig und bereit, den Schritt des „Windelfreiwerdens“ zu gehen. Kinder wollen in der Regel naturgegeben irgendwann aus sich heraus trocken werden, sie wollen groß werden, ganz von alleine, und es ist nicht nötig oder förderlich sie intensiv durch Druck, Belohnung, Bestrafung oder Training dazu zu erziehen. Wann sie diesen Entwicklungsschritt gehen bestimmen die Kinder meist alleine, mit dem Rückhalt, der Unterstützung und Ermutigung der Erwachsenen. Wenn Kinder zeigen, dass sie bereit dazu sind die Windel abzulegen, unterstützen wir sie bei diesem Schritt. So werden die Kinder die Bewältigung der Entwicklungsaufgabe des „Trockenwerdens“ als positiv und nachhaltig erleben.

Wir unterstützen die Kinder in der Krippe beim „Trockenwerden“ durch:

- einen kindgerecht und ansprechend gestalteten Sanitärbereich, in dem die Kinder sich wohlfühlen und den sie gerne nutzen wollen (auch als Raum mit Planschgelegenheiten, zur Körpererfahrung: Spiel mit Wasser, Seife, Schaum...)
- bewusstes Achten auf die Signale des Kindes, dass es auf die Toilette/das Töpfchen möchte
- motivieren zum Toilettengang, zum Versuch des Ablegens der Windel
- wenn etwas daneben geht: Mut machen zu neuem Versuch
- bei erfolgreichem Toilettengang: Lob und Anerkennung für die Leistung
- Möglichkeit zum Lernen am Vorbild der anderen Kinder, die schon windelfrei sind
- Wir unterstützen die Kinder durch vielfältige Möglichkeiten an Körpererfahrungen (Bewegungsspiele, Wahrnehmungsspiele ...) bei der Schulung der Körperwahrnehmung. (s. auch Gestaltung der Wickelsituation)

(vgl. van Dieken 2008, S. 110-113; von der Beek 2010, S. 111-124)

5.2.2 Partizipation und Ko-Konstruktion, Beschwerdeverfahren für Kinder

Partizipation: Kinder haben neben dem Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit in einer Gruppe/der sozialen Gemeinschaft auch das natürliche Grundbedürfnis nach Selbstbestimmung sowie Mitsprache und Mitbestimmung an Entscheidungen, die das eigene Leben sowie das der Gemeinschaft betreffen. Die entwicklungsangemessene Partizipation, also die Beteiligung der Kinder an der Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit, ist deshalb sehr wichtig. Sie ist gesetzlich umfassend festgelegt und somit das Recht eines jeden Kindes (vgl. UN-Kinderrechtskonvention; § 8 SGB VIII Beteiligung von Kindern und Jugendlichen; § 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung; Art. 10 BayKiBiG; § 1 Abs. 3 AV-BayKiBiG).

„Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung.“ (BayBL 2012, S. 8f).

Das Erleben der eigenen Handlungsfähigkeit und eigenständig Entscheidungen treffen zu können (z.B. wo, mit wem und was das Kind spielen möchte) steigern das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

Zudem fällt es leichter, Entscheidungen zu akzeptieren, an deren Aushandlung man aktiv beteiligt war. Ebenso fördert die Partizipation durch die „Normalität“ des sich Einbringens in Planungs-, Entscheidungs- und Aushandlungsprozesse sowie das Erleben einer demokratischen Kommunikations- und Streitkultur das Kennenlernen und Verinnerlichen sozialer und demokratischer Strukturen und Werte. Durch Partizipation werden die Kinder vorbereitet auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft.

Partizipation steht dabei in engem Zusammenhang mit einem **ko-konstruktiven Bildungsverständnis**: Die aktive Partizipation der Kinder setzt voraus, dass wir diese als von Geburt an am Bildungsprozess aktiv Beteiligte sehen. Bildung gestaltet sich einerseits aus sich selbst und der eigenen Neugierde, Lern- und Wissbegierigkeit heraus. Allerdings findet diese Selbstbildung immer in sozialen Bezügen, Prozessen und Zusammenhängen statt (vgl. Neuß 2010, S. 123f). „Wissen wird nicht vorgefertigt geliefert [...]“ (Neuß 2010, S. 126) und beigebracht, sondern entsteht im wechselseitigen Austausch, gemeinsamer Kommunikation und in der aktiven Zusammenarbeit aller Beteiligten. Dementsprechend gestaltet sich die kindliche Bildung ko-konstruktiv, d.h. Kinder lernen von- und miteinander, im Dialog und der Interaktion mit Kindern und Erwachsenen. (vgl. auch 5 Bildung und Erziehung – unser Angebot für die Kinder – Lernen in der frühen Kindheit – in emotionalen Beziehungen und der sozialen Interaktion)

Deshalb ist die alters- und entwicklungsentsprechende Partizipation der Kinder auch in der Krippe besonders wichtig. In der Spielarche wird so umfassend wie möglich mit den Kindern gedacht und geplant, nicht ausschließlich für sie.

Das erreichen wir beispielsweise über:

- Kinder-Besprechungen: z.B. im Morgenkreis und bei gruppenübergreifenden Treffen (Besprechen und Abstimmen über mögliche Angebote und Aktionen, Feste und Feiern, Besprechung und Aushandlung von Regeln, Grenzen und Konsequenzen...)
- Kinder-Befragungen zur pädagogischen Arbeit, der Ausstattung und der Angebote
- Beteiligung an der Einrichtung, Ausstattung und Gestaltung der Räume und Spielbereiche
- Selbstständiges/selbstbestimmtes „sich Bedienen“ bei den Getränken und beim Mittagessen
- freie Wahl des Zeitpunktes für die Vormittags-Brotzeit
- Viel selbstbestimmte Freispielzeit

Beschwerdeverfahren für Kinder

Beschwerdeverfahren sichern die Umsetzung des Kinder-Rechtes auf Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten und sind darum gesetzlich vorgeschrieben:

§45 SGBVIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist.

Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn

[...]

3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

§1 Abs. 3 AVBayKiBiG

(3) Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

Beschwerden werden nicht immer sprachlich geäußert. Auch das Verhalten der Kinder gibt Aufschluss über mögliche Beschwerden.

Deshalb ist die Beobachtung der Kinder und ihres Verhaltens sehr wichtig. Vor allem in der Krippe ist die sensible Wahrnehmung der Kinder von Bedeutung, um mögliche „Kritik- und Beschwerde-Punkte“ aufzunehmen und darauf reagieren zu können.

Ebenso können Beschwerden der Kinder durch die Eltern an uns heran getragen werden.

Die konkrete Implementierung und Umsetzung geeigneter Beschwerdeverfahren für die Kinder werden mit dem pädagogischen Team erarbeitet. Sie variieren alters- und entwicklungsentsprechend und können auch in den einzelnen Gruppen individuell sein.

Möglichkeiten der Umsetzung können sein:

- Wahrnehmung von Beschwerden und Kritik über Kinderbefragungen oder Besprechungen in den Gruppen sowie Beobachtung der Kinder
- regelmäßige „Kinder-Sprechstunde“ bei der Einrichtungsleitung
- Beschwerdebuch in den Gruppen: Dokumentation von Beschwerden der Kinder und wie der Beschwerde nachgegangen wird/Lösungsmöglichkeiten (durch die Kinder geäußerte oder beobachtete/wahrgenommene Beschwerden, z.B. ganz besonders in der Krippe)
- Möglichkeiten akustischer „Signal-Gebung“ z.B. wenn einem Kind die Lautstärke in der Gruppe o.ä. zu viel ist, beispielsweise eine Klangschale, ein Gong

5.2.3 Pädagogik der Vielfalt – Inklusion und Integration

In der Spielarche wird integrative Pädagogik zukünftig einen besonderen Stellenwert einnehmen. Es ist geplant, in näherer Zukunft vermehrt inklusiv und integrativ zu arbeiten. Denkbar ist z.B. eine der Kindergartengruppen als integrative Gruppe zu konzipieren oder in jede Gruppe Kinder, die einen integrativen Betreuungsplatz bei uns erhalten, aufzunehmen. Möglich ist auch die Implementierung in der Krippe. Die genaue Umsetzung wird mit dem zukünftigen pädagogischen Team erarbeitet. Das erfordert dann auch eine umfassende Überarbeitung des im Folgenden dargestellten konzeptionellen Abschnitts zu inklusiver und integrativer pädagogischer Arbeit.

Nichts desto trotz findet der Inklusionsgedanke selbstverständlich auch in den Regelgruppen der Spielarche grundsätzlich Beachtung.

Nachfolgend werden die Grundlagen dazu dargelegt.

Gesetzlicher Auftrag und gesetzliche Grundlagen inklusiver Bildung; Bildungs- und Erziehungsarbeit für Kinder mit besonderen Bedarfslagen

Nach Art. 11 **BayKiBiG** soll das pädagogische Personal in Kindertagesstätten „[...] alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern.“

Auch sollen Kinder mit besonderen Bedarfslagen, wie einer (drohenden) Behinderung oder mit Migrationshintergrund, gemeinsam mit allen anderen Kindern betreut und gefördert werden, um die Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen (vgl. BayKiBiG Art. 12).

Sowohl in der **UN-Kinderrechtskonvention** als auch in der **UN-Behindertenrechtskonvention** sind die Grundsätze der Nichtdiskriminierung und Gleichberechtigung **ausnahmslos aller** Kinder und Erwachsenen festgelegt. Ebenso haben alle das Recht auf Bildung, in einem gemeinsamen integrativen Bildungssystem, um das Recht auf Bildung „ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen“ (UN-BRK Art. 24). Menschen mit Behinderung dürfen nicht vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden (UN-BRK Art. 24 Abs. 2), sondern sollen zur erfolgreichen Teilnahme und Bildung unterstützt werden. Behinderte Kinder sollen zur Selbständigkeit und aktiven Teilnahme an der Gesellschaft gefördert werden (UN-KRK Art. 23).

Insbesondere soll sichergestellt sein, „[...] dass Erziehung, Ausbildung, [...] und Erholungsmöglichkeiten dem behinderten Kind tatsächlich in einer Weise zugänglich sind, die der möglichst vollständigen sozialen Integration und individuellen Entfaltung des Kindes einschließlich seiner kulturellen und geistigen Entwicklung förderlich ist.“ (UN-KRK Art. 23 Abs. 3)

Inklusion und Integration in der Spielarche

Die Kinder...

„Bildungseinrichtungen sind Orte, an denen eine Vielfalt von individuellen Persönlichkeiten zusammentrifft. Kinder unterscheiden sich im Hinblick auf Alter und Geschlecht, Temperament, Stärken, Begabungen und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifische Lern- und besondere Unterstützungsbedürfnisse, den kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund. Jedes Kind bringt seinen eigenen Hintergrund und seine individuelle Geschichte mit in die Gemeinschaft von Lernenden.“ (BayBL 2012, S. 32)

Das Konzept der Inklusion sieht vor, dass ausnahmslos **alle Kinder** nach Möglichkeit **gemeinsam** eine Bildungseinrichtung besuchen. Kein Kind soll aufgrund von „Andersartigkeit“ ausgegrenzt werden. Denn Vielfalt stellt keine Belastung oder gar „Störung“ dar, sondern ist normal und bereichert das Zusammenleben und die gemeinsamen Bildungsprozesse.

„Sie [Vielfalt] wird ausdrücklich bejaht und gezielt genutzt, um den Kindern vielfältige Lernerfahrungen zu ermöglichen und neue Horizonte zu eröffnen. Von den unterschiedlichen Kompetenzen, Stärken, Sichtweisen und Interessen, die Kinder, Familien und Fachkräfte jeweils einbringen, profitieren alle Beteiligten und in besonderer Weise die Kinder.“ (U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 31)

Auch das Leben und Lernen in unserem Kinderhaus ist von Vielfalt geprägt. Dimensionen dieser Vielfalt sind neben den Persönlichkeitsmerkmalen des Kindes (s.o.) u.a. verschiedene und vielfältige Lebenslagen der Familien sowie Krankheiten oder Behinderungen. Es ist unser Bestreben, alle Kinder in all ihrer Vielfalt wahrzunehmen, anzunehmen, zu unterstützen und in unser Haus und die Gruppe zu integrieren. Wir gestalten unseren pädagogischen Alltag so, dass sich Entwicklungsanreize und Bildungschancen für jedes Kind ergeben. Jedes Kind soll nach seinen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Bedürfnissen gefördert und begleitet werden. Hierbei orientieren wir uns neben den Bedürfnissen ganz besonders an den Interessen und Kompetenzen des Kindes, denn woran es interessiert ist und was es gut kann macht ihm Spaß. Es tut es gerne, erzielt Erfolgserlebnisse, sein Selbstbewusstsein steigt.

So sollen alle Kinder die besten Chancen auf Bildung und Teilhabe an der Gemeinschaft bekommen und eine gute individuelle Entwicklung erreichen.

Die Familien...

Aber nicht nur die Kinder selbst machen für uns diese Vielfalt aus. Auch die Familien, die Familienformen und das Familienleben, haben sich in den letzten Jahren zunehmend verändert und sind vielfältiger geworden (der jeweilige Bildungshintergrund sowie das Einkommen und der damit verbundene soziale Status, Kultur und Religion, ...). So steigt die Zahl der Alleinerziehenden, der Stief- oder „Patchwork-Familien“, gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften und der Familien mit Migrationshintergrund stetig an. Damit einher gehen unter Umständen auch Belastungsfaktoren, die zu einem Entwicklungsrisiko für die Kinder werden können, z. B. (drohende) Armut, Sprachbarrieren, möglicherweise gesellschaftliche Vorurteile oder Ausgrenzungen, durch Belastungen bedingte Erschöpfung oder eingeschränkte Erziehungsfähigkeit der Eltern.

Ebenso bedeutet die Krankheit oder Behinderung eines Kindes für die ganze Familie eine große Herausforderung und stellt hohe Anforderungen an die Handlungskompetenzen der Familie.

„Die Erfahrung zeigt, dass viele Eltern bei diesen Anforderungen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit stoßen, Verunsicherung und Überforderung sind häufig zu beobachtende Reaktionen.“ (Albers 2012, S. 98). Das wirkt sich selbstverständlich auch auf die Kinder aus, denn „[...] die Unterstützung des Kindes durch die Eltern [ist] eine grundlegende Voraussetzung für den Bildungserfolg [...]“ (Albers 2012, S. 99). Deshalb stehen für uns neben den Kindern ebenso die Familien in all ihrer Vielfalt im Fokus unserer pädagogischen Arbeit. Für uns ist neben der gezielten Förderung der Kinder auch die Stärkung der Eltern von besonderer Bedeutung. Die ganze Familie soll sich bei uns gut aufgehoben fühlen, mit all ihren Eigenheiten, Kompetenzen und Bedürfnissen. Das wollen wir erreichen, indem wir regelmäßig Rücksprache halten über die Entwicklung des Kindes sowie über die Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder und Familien. Praktische Unterstützung geben wir beispielsweise, indem wir die Eltern bei Schwierigkeiten oder Fragen beraten, Elternabende zu verschiedensten Themen anbieten, die die Eltern bewegen, oder auch auf Wunsch der Eltern Kontakte herstellen, z.B. zu Beratungsstellen oder gemeinsame Gespräche mit diesen wahrnehmen.

Chancen und Grenzen von Inklusion

Chancen der Vielfalt im Zusammenleben aller in der Kindertageseinrichtung sind der Zugewinn von Vorurteilsfreiheit sowie das Lernen von- und miteinander. Die Kinder erkennen, Andersartigkeit ist normal, jeder unterscheidet sich vom anderen, keiner ist gleich, aber trotzdem gehören alle zusammen, haben gleiche Rechte, leben gleichberechtigt zusammen. Berührungängste mit „offensichtlicher“ Andersartigkeit, wie etwa bei einer körperlichen Behinderung, werden abgebaut. Die Kinder lernen Rücksicht zu nehmen auf „schwächere“ Kinder und ihnen im Alltag zu helfen. Aber auch die Kinder mit z.B. körperlichen Einschränkungen lernen am Vorbild und durch die Beobachtung der anderen sich etwas zuzutrauen und Neues zu wagen. Einer kann vom anderen lernen, indem jeder seine Stärken und Interessen einbringt. Auch hinsichtlich der Integration von Kindern mit keinen oder wenig Deutschkenntnissen ist die inklusive Betreuung und Bildung äußerst chancenreich. Im pädagogischen Alltag gemeinsam mit den anderen Kindern lernen sie die deutsche Sprache ganz nebenbei kennen, sind alltäglich durchgehend damit konfrontiert und lernen diese im Spiel mit den anderen Kindern.

Grenzen von Inklusion

Inklusion kommt trotz aller besten Bestrebungen und Bemühungen da an ihre **Grenzen**, wo die Kindertageseinrichtung mit ihren Rahmenbedingungen nicht die nötigen Voraussetzungen für die bestmögliche Entwicklung und Förderung eines Kindes bieten kann (z.B. sehr große Betreuungsgruppen mit über 20 Kindern: hoher Lärm-, Reiz-, „Eindrücke“-Pegel, etc., die das Kind überfordern; Grenzen in der Personalbesetzung in der Gruppe, die trotz bestem Willen und Bestreben, den Bedürfnissen des zu fördernden Kindes nicht gerecht wird, ungenügende Förderkapazitäten, u.Ä.). So kommt es mitunter dazu, dass die Betreuungs- und Gruppen-Situation das Kind massiv belastet und in seiner Entwicklung behindert.

Wenn sich für uns die Sorge ergibt, dass die Spielarche für ein Kind nicht „den richtigen Platz“ darstellt, ziehen wir nach Rücksprache mit den Eltern die/den HeilpädagogIn des Mobilen sonderpädagogischen Hilfe (s. 6.3) zur Einschätzung der Situation hinzu. Anschließend suchen wir intensiv das Gespräch mit den Eltern, um die bestmögliche Lösung für das Kind und seine Entwicklung zu erreichen. Das kann den Wechsel auf einen integrativen Betreuungsplatz/in eine integrative Gruppe der Spielarche bedeuten, aber auch in eine andere Einrichtung, die auf die spezielle Förderung und die Bedürfnisse des Kindes ausgelegt ist.

Unser klares Ziel ist in diesem Prozess immer, dem Kind die besten Chancen für eine positive Entwicklung zu eröffnen!

Integrativ-Plätze in der Spielarche – Aufnahmeverfahren und Zusammenarbeit mit Fachdiensten

In der Spielarche können, neben dem allgemeinen Bestreben inklusiver Bildung, auch Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung aufgenommen werden. „Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Kinder haben einen Anspruch auf Eingliederungshilfe, für deren Gewährung bei Kindern bis zu 6 Jahren in Bayern die Sozialhilfe zuständig ist (§ 10 Abs. 2 Satz 2 SGB VIII, Art. 53 BayKJHG, § 30 SGB IX, § 53 SGB XII).“ (BayBEP 2016, S. 141)

Ob ein Kind mit besonderen Bedarfslagen bei uns aufgenommen wird, entscheiden wir mit den Eltern gemeinsam individuell je nach Situation des Kindes. Das Wohl des Kindes steht hierbei im Vordergrund.

Soll ein Kind einen integrativen Platz (sog. I-Platz) erhalten, stellen die Eltern einen Antrag auf Eingliederungshilfe beim Bezirk Schwaben als Leistungsträger. Hierzu ist auch ein ärztliches Zeugnis, nicht älter als drei Monate, über den Bedarf der Integration nötig. Die Voraussetzung für eine Kostenübernahme ist dann gegeben, wenn das Kind behindert oder von einer Behinderung bedroht ist. Das ist der Fall „[...] wenn seine körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als 6 Monate von dem für sein Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher seine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.“ (Merkblatt für das Kita-Jahr 2020/21 des Bezirks Schwaben zum Verfahren der Antragsstellung für Integrative Betreuung in Kindertageseinrichtungen, S.3).

Personalsituation in den Gruppen im Rahmen der Integration

Je nach Kinderzahl und den Bedürfnissen der betreuten I-Kinder in einer Gruppe passen wir die personelle Besetzung dementsprechend an, um dem erhöhten Betreuungs- und Förderbedarf der Kinder gerecht zu werden. Das betrifft zum Einen die Anzahl der PädagogInnen in der Gruppe als auch spezifische Ausbildungsrichtungen (z.B. im Bereich Heilpädagogik), Zusatz-/Fach- und Weiterbildungen.

Gestaltung der individuellen Förderung, Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Betreuen wir ein Kind im Rahmen der Integration, werden wir durch externe Fachkräfte/Fachdienste unterstützt. Je Kind, das einen I-Platz erhält, werden pro Kita-Jahr 10 Fachdienst-Stunden à 60 Minuten zur Teamberatung, für Gespräche mit Eltern u.Ä. finanziert. Zusätzlich können weitere 25 Fachdienststunden pro Jahr zur direkten Einzelförderung des Kindes beantragt werden. Dieser Fachdienst kann, je nach Förderbedarf des Kindes, von z.B. HeilpädagogInnen, LogopädInnen, MitarbeiterInnen von Frühförderstellen etc. erbracht werden. Die Eltern haben hierbei grundsätzlich das Wunsch- und Wahlrecht, von welcher Frühförderstelle oder TherapeutIn die Leistung erbracht werden soll.

Gemeinsam mit dem Fachdienst und den Eltern erstellen wir einen individuellen Förderplan für das Kind. Auch die Elternarbeit findet intensiv in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst statt. Vor allem der gemeinsame Austausch und die Beratung zwischen Gruppenteam, Eltern und Fachdienst trägt in besonderem Maße zur bestmöglichen Förderung, Integration und Entwicklung des Kindes bei.

Im Gruppenalltag achten wir in Abstimmung mit dem Fachdienst auf passende Ausstattung und Angebote (auch Einzelbeschäftigungen und Kleingruppenarbeit), die zu einer optimalen Entwicklungsförderung beitragen. Dazu orientieren wir uns an den besonderen Bedürfnissen der Kinder. Um diese im Blick zu haben, ist die stetige intensive Beobachtung der Kinder äußerst bedeutsam.

Jährliche verpflichtende Entwicklungsberichte der Einrichtung an den Bezirk Schwaben als Kostenträger, die in Zusammenarbeit mit Fachdienst und Eltern erstellt werden, dokumentieren die Förderung und Entwicklungsfortschritte des Kindes.

(vgl. Merkblatt für das Kita-Jahr 2020/21 des Bezirks Schwaben zum Verfahren der Antragsstellung für Integrative Betreuung in Kindertageseinrichtungen)

5.2.4 Individuelle Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Um jedem Kind individuell die bestmögliche Förderung, Bildung und Entwicklung zu ermöglichen, ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte den jeweiligen aktuellen Entwicklungsstand stets im Blick haben. Anhand der durchgängigen Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind wird dies erreicht. Auch hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Eltern ist die regelmäßige Rückmeldung über den Entwicklungsstand des Kindes von großer Bedeutung. So können Bildung und Erziehung in der Kindertageseinrichtung und zu Hause aufeinander abgestimmt und eventuell mögliche weiterführende Fördermöglichkeiten erörtert werden.

Elterngespräche werden (in der Regel) protokolliert, um auch die Sichtweisen und Beobachtungen der Eltern umfassend in unserer pädagogischen Arbeit mit dem Kind zu berücksichtigen. Das Protokoll wird von den Eltern sowie der pädagogischen Fachkraft unterschrieben.

Zur Überprüfung und Dokumentation des Entwicklungsstandes werden sowohl standardisierte Beobachtungsbögen, als auch selbst erstellte genutzt. Einige sind auch gesetzlich vorgeschrieben.

Dokumentation in der **Krippe:**

- Gezielte und spontane Beobachtungen der Kinder mit anschließender Dokumentation
- Bei Bedarf, wenn bei einem Kind Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung vermutet werden: „LISEB – Literacy und Sprachentwicklung beobachten (bei Kleinkindern)“

Wir gestalten für jedes Kind ein **individuelles persönliches Buch**, das es am Ende seiner Zeit in unserem Kinderhaus mit nach Hause nimmt. In einem Ordner o.ä. sammeln wir zusammen mit den Kindern Dinge, die für sie von Bedeutung sind. Ebenso finden hier besondere Entwicklungsschritte, die das Kind lernt, besondere Ereignisse, schöne Erlebnisse und Tätigkeiten aus dem pädagogischen Alltag ihren Platz.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten und dokumentieren dieses Buch fortlaufend ganz persönlich für jedes Kind, beispielsweise in Form von persönlichen kleinen Briefen und Texten sowie immer anschaulich gemacht mit vielen Fotos. In der Gruppe sind diese Bücher für die Kinder jederzeit frei zugänglich, sie sind Eigentum der Kinder und können jederzeit angeschaut und von ihnen selbständig mit eigenen Dingen, wie Bildern, kreativen Arbeiten u.Ä. erweitert werden. So können die Kinder immer wieder ihre Entwicklung bei uns verfolgen, Erinnerungen wieder aufleben lassen und bekommen ein Bild von sich selbst und dem, was sie können, geschafft und erlebt haben.

Um den Eltern sowie anderen Besuchern und Interessierten den pädagogischen Alltag mit den Kindern transparent vorzustellen, hängen die Gruppen individuelle Tages- oder Wochenrückblicke aus. Auch alltägliche Erlebnisse sowie besondere Aktionen werden regelmäßig anschaulich präsentiert, dokumentiert mit Fotos, von den Kindern gestalteten Kunstwerken u.ä. Auch für die Kinder ist es toll, ihre Fotos und kreativen Werke immer wieder betrachten zu können.

5.2.5 Angebotsvielfalt: Organisation unserer pädagogischen Arbeit

Es ist uns wichtig, den Kindern vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Darum achten wir auf eine anregende Angebotsgestaltung sowie Ausstattung in den Gruppen. In der Krippe steht das freie Spiel als wichtigstes Lernfeld im Vordergrund (s. 5 Bildung und Erziehung – unser Angebot für die Kinder – Lernen in der frühen Kindheit – in emotionalen Beziehungen und der sozialen Interaktion). Daneben bieten wir den Kindern gezielte pädagogische Angebote und besondere Aktionen an. Wir achten auf regelmäßig wechselnde vielfältige Spielmaterialien und Spielbereiche im pädagogischen Alltag. Die Kinder werden dabei alters- und entwicklungsentsprechend in die Planung der Angebote sowie der Raumgestaltung und -ausstattung einbezogen.

Hinsichtlich der Umsetzung des pädagogischen Auftrags der individuell bestmöglichen Bildung und Förderung aller Kinder achten wir bei der Angebotsauswahl und -gestaltung darauf, jedem Kind die passenden Lernangebote bereitzustellen. Besonders wichtig und herausfordernd ist hierbei, Über- oder Unterforderung der Kinder zu vermeiden. Dabei orientieren wir uns an den jeweiligen Stärken, Begabungen und Interessen, dem individuellen Lern- und Entwicklungstempo sowie den spezifischen Lern- und Unterstützungsbedürfnissen der Kinder. (vgl. Bildungs- und Erziehungsauftrag, Grundsätze, Ziele in Art. 10 bis 13 BayKiBiG, Erläuterung der Grundsätze im §1 AVBayKiBiG)

Geregelter und flexibler Tagesablauf

Für Kinder sind sowohl feste Rituale und Abläufe, als auch Flexibilität in der Gestaltung des Gruppen-Alltags wichtig. Zum einen geben Rituale und Routinen Halt und Sicherheit, besonders den Kleinsten in der Krippe. Sie „[...] strukturieren und vereinfachen die Komplexität des täglichen Lebens; [...]. Durch sie erlangt man Handlungssicherheit – auch in der Gruppe“ (Bloch, Schilk 2013, S. 139). Zu starre Strukturen werden aber dem Anspruch der Bedürfnisorientierung nicht gerecht. Deshalb gestaltet jede Gruppe neben feststehenden Elementen ihren Tagesablauf weitgehend individuell, ausgerichtet an der Gruppensituation, und dem, was die Kinder jeweils tagesaktuell brauchen. So ist etwa während der Eingewöhnungszeit oder wenn die Kinder in der Gruppe noch sehr jung sind mehr feste Struktur und ein ziemlich „starrer“ Tagesablauf als Orientierungsrahmen nötig. Über wiederkehrende Abläufe und Rituale bekommen die Kinder die nötige Sicherheit, sich in der Gruppe zurecht zu finden und sich gut einzuleben. Später können diese Strukturen nach und nach gelockert werden. So wird aus dem „Morgenkreis“ schon mal ein „Mittagskreis“, wenn die Kinder z.B. intensiv im Spiel sind oder sich mit einer Sache beschäftigen. Sie aus dieser Konzentration herauszureißen würde den damit verbundenen natürlichen Lernprozess unterbrechen und kann auch zur Frustration der Kinder führen. Somit hat jede Gruppe ihren individuellen Tagesablauf.

Wichtige Elemente im Tagesablauf der Gruppen, die jeweils flexibel gestaltet werden:

- **Morgenkreis/Mittagskreis** bzw. (tägliches) Zusammenkommen der ganzen Gruppe zum Spielen von Finger- oder Kreisspielen, Singen und Musizieren, Geschichten hören, Bücher anschauen, gemeinsamen Gesprächen und Gebeten u.v.m.
- Ausgiebige **Freispielzeit** mit Möglichkeit zur Brotzeit, nach Möglichkeit eventuell teil-/zeitweise Gruppenöffnung (Besuch der anderen Gruppen, gemeinsames Spielen). Die Freispielzeit wird mit dem gemeinsamen Aufräumen beendet.
- Parallel zur Freispielzeit findet das freie **Frühstück**, die sogenannte „**gleitende Brotzeit**“ statt. Die Kinder entscheiden innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens, den jede Gruppe individuell für sich festlegt, selbstständig, wann sie frühstücken wollen. Selbstverständlich achten wir im Rahmen unserer Fürsorgepflicht darauf, dass die Kinder ausreichend essen und trinken. Bei Bedarf findet die Brotzeit auch gemeinsam statt. So kommt die Gruppe in Ruhe zum Essen zusammen und wir können leichter sicherstellen, dass alle Kinder genügend essen und trinken. Getränke stehen den Kindern selbstverständlich immer zur Verfügung.
- nahezu täglich Spiel und Bewegung im **Garten**
- Parallel zur Freispielzeit: **Angebote zur gezielten Bildung und Förderung** der Kinder in verschiedenen Bildungsbereichen. Diese organisieren und gestalten wir situations- und gruppenspezifisch an den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder/Gruppe orientiert. Daneben können bei Gelegenheit und Möglichkeit gruppenübergreifende Bildungsangebote angeboten werden.

Neben diesen flexibel gestaltbaren Bereichen in jeder Gruppe gibt es auch **zeitlich feststehende Elemente im Tagesablauf**. Diese finden täglich zur selben Zeit statt. Das hat vor allem organisatorische Gründe, bietet den Kindern aber auch Orientierung im Tagesablauf, z.B.

- Bringzeit bis 8:30 Uhr
- das Mittagessen Die Uhrzeiten werden vom jeweiligen Bereichs- oder Gruppen-Team festgelegt.
- den Mittagsschlaf

In der Krippe können die Kinder aufgrund der oft frühen „Mittagsmüdigkeit“ schon ab 12:00 Uhr abgeholt werden.

Freispiel: „Die spielen ja nur!“, oder?

*Wenn man genügend spielt solange man klein ist –
Dann trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben,
die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.*

Astrid Lindgren

Die Freispielzeit nimmt im Tagesablauf in den Gruppen neben der gezielten Bildung und Förderung der Kinder einen festen Platz ein, ganz besonders in der Krippe. Kinder brauchen die Freiheit zu entscheiden, was, wo, mit wem sie etwas tun wollen. Während der Freispielzeit haben sie die Möglichkeit, sich den Ort, die Dauer, den Inhalt/die Spielmaterialien und den/die Spielpartner frei zu wählen.

Die Aufgabe der Fachkräfte während dieser Zeit ist es, die notwendigen Voraussetzungen für das Spiel zu schaffen. Die Umgebung sollte überschaubar und gut vorbereitet sein (räumlich, zeitlich, Ausstattung; nicht zu viel und nicht zu wenig).

Hierzu haben wir die aktuellen Themen, die Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsstände der Kinder im Blick und bieten ihnen angemessene Spielmaterialien und Erfahrungsräume an.

Wir wollen den Kindern Lernerfolge ermöglichen, die sie durch eigenes Handeln erzielen. Dazu fragen wir uns immer wieder: Was brauchen die Kinder aktuell für ihre Entwicklung? Durch Beobachtungen und Gespräche mit den Kindern beziehen wir deren Sichtweisen ein (s. auch „Partizipation“). Außerdem sind wir SpielbegleiterInnen der Kinder: Wir geben Impulse für mögliche Spiel-Aktivitäten, nehmen aktiv am Spiel der Kinder teil, lenken bei Bedarf Spielprozesse und helfen bei Problemen und Streitschlichtung, wenn es gewünscht oder nötig ist. So können die Kinder auch an unserem Vorbild lernen. (vgl. Pousset 2014, S. 439f)

Bedeutung des freien Spiels für die kindliche Entwicklung

Aus gutem Grund wird in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention jedem Kind das grundlegende Recht auf Spiel zugesichert. Denn besonders im Spiel haben Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Kompetenzen/Fähigkeiten zu erleben und auszubauen. Der Antrieb dafür ist die jedem Kind innewohnende Neugierde, Kreativität, Erkundungs- und Experimentierfreudigkeit.

Im intensiven Spiel setzen sich Kinder mit dem was sie bewegt und ihrer Umwelt auseinander, wollen sie erkunden, selbständig Erfahrungen machen und eigene Lösungen finden. Im Freispiel forschen, handeln und lernen die Kinder ganz nach ihren eigenen Interessen. Im Gegensatz zum Lernen durch z.B. vorgegebene Lernprogramme, zu denen die Kinder von außen motiviert werden („extrinsische Motivation“), sind im Spiel die Kinder aus sich heraus zu dem was sie tun motiviert. Diese aus ihnen selbst kommende Motivation („intrinsische Motivation“) ist der Motor für nachhaltiges Lernen. Extrinsisch Motivierte lernen für Belohnung oder zur Vermeidung von negativen Konsequenzen (Bsp. Schule: erreichen guter Noten), intrinsisch Motivierte aus der Begeisterung sowie dem eigenen Interesse und Antrieb heraus. „Ausreichend bekannt ist, dass intrinsisch motiviertes Lernen deutlich ertragreicher ist als extrinsisch motiviertes. Die Überlegenheit des intrinsisch motivierten Lernens zeigt sich im nachhaltigeren Können“ (Hauser 2013, S. 23). Spiel erfolgt allein aus intrinsischer Motivation heraus. Deshalb ist die Förderung des freien Spiels von großer Bedeutung für die Ausbildung der Lernfähigkeit.

Zusätzlich wird die intrinsische Spiel-Motivation gefördert durch gute Bindungen zu Erwachsenen, die dem Kind verlässlichen Rückhalt bieten und ihm von klein auf das Zutrauen in seine Fähigkeiten entgegenbringen.

So wird es ermutigt, seine Umgebung frei zu erkunden und sein angeborenes Explorationsverhalten wird gestärkt. Erfolgreiches und motiviertes Lernen wird von einer positiven Einschätzung der eigenen Kompetenz verstärkt.

Kinder haben natürlicherweise großes Zutrauen in ihre Fähigkeiten und wiederholen und üben Dinge stetig, auch bei Misserfolgen. Ein Beispiel ist das Laufen lernen. Trotz wiederholtem Hinfallen übt das Kind stetig und mit großer Motivation weiter und freut sich an kleinen Erfolgen, bis es schließlich laufen kann. Den Kindern Leistung zutrauen, aber auch von ihnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten erwarten, ihnen also Erfahrungsmöglichkeiten bieten, die sie weder unter- noch überfordern, trägt zum Erleben positiver Selbsterfahrung und Selbstwirksamkeit bei. (vgl. Hauser 2013, S. 24) Über das freie Spiel finden die Kinder zu diesen positiven Erlebnissen und Erfahrungen: durch selbstbestimmtes Handeln, den logischen Konsequenzen daraus und dem Umgang mit diesen, stetiges Experimentieren, Ausprobieren und Wiederholen und vieles mehr. Die Erfahrung und das Wissen des Kindes über sich selbst, dass es etwas kann, bildet die Vorstufe bzw. die Grundlage für Lernmotivation auch in gezielten Lernsituationen, wie später der Schule, dem Beruf etc.

Diese durch das Spiel stattfindende Persönlichkeitsentwicklung hin zu einem positiven Selbstbild und einer eigenen Identität „[...] verhilft Kindern dabei, sich in ihrer Besonderheit, ihrer Einmaligkeit wahrzunehmen und stolz auf ihre eigenen Leistungen zu verspüren. Ein Stolz, der neue Handlungs- und Gefühls- sowie Gedankenimpulse provoziert [...]“ (Krenz 2012, S. 116) und somit zum nachhaltigen Lernen anregt und befähigt. Im Spiel lernen Kinder also grundlegende Fähigkeiten, die sie für ihr weiteres Leben benötigen. Das sind z.B. „Vernetzungen und Verbindungen herstellen, Zuwendung aufbringen, analysieren können, Synthesen bilden, Vergleiche anstellen, Systematisierungen vornehmen, Kodierungen verinnerlichen, Wahrnehmung erweitern, funktionelle Systeme entwickeln, Kreativität entwickeln“ (Krenz 2007 zit. nach Wiebe 2010, S. 162). „Diese Fähigkeiten werden als Lernprozess bei fast allen Spielen im Hintergrund angeregt, sie entwickeln sich in Abhängigkeit voneinander und bilden zugleich die Grundlage für das Lernen selbst. Spielen und Lernen bilden eine nicht zu trennende Einheit“ (Wiebe 2010, S. 162).

Die Freispielzeit ist deshalb eine Zeit intensiven Lernens. Im Rollenspiel, beim Puzzeln und Malen, beim Vorlesen, beim Bauen und der Bewegung in der Natur erarbeiten sich die Kinder Wissen und Fähigkeiten in vielen verschiedenen Entwicklungsbereichen.

Besonders im Spiel findet die Entwicklung auf ganzheitlicher Ebene statt, denn hier werden alle Entwicklungsbereiche der Kinder angesprochen und miteinander verknüpft:

- Emotionaler Bereich: Gefühle erleben und verarbeiten, den Umgang mit Freude, Zufriedenheit, Wut, Zorn, Traurigkeit, Stolz, Enttäuschung, Frustration, in selbstgewählten Spielsituationen und sozialen Kontexten
- Sozialer Bereich: Freundschaften knüpfen, Beziehung erleben, eigenständig in einer Gruppe zurechtkommen, Probleme lösen, „streiten lernen“, Regeln aushandeln und einhalten, Rücksichtnahme und Durchsetzungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft
- Kognitiver Bereich: vernetztes Denken durch eigenes Erleben und Erfahren von Zusammenhängen, folglich erweiterte Wahrnehmung, höhere Konzentrationsfähigkeit und Logik, und v.a. Förderung sprachlicher Entwicklung (besserer Wortschatz und differenziertere Sprache, Kommunikationsfähigkeit), Langeweile aushalten und neue Ideen entwickeln
- Motorischer Bereich: Förderung der Grob- und Feinmotorik, Reaktionsfähigkeit, visuell-motorische Koordinationsfähigkeit

Kinder lernen so „spielend“ alles, was sie für ein selbständiges Leben und eine gute Lernfähigkeit benötigen (vgl. Krenz 2012, S. 117). „Somit ist Spielförderung Entwicklungsförderung“ (Pousset 2014, S. 439).

Wir möchten den Kindern durch viel Freispielzeit diese wichtige Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung bieten.

(s. auch 5 Bildung und Erziehung – unser Angebot für die Kinder – Lernen in der frühen Kindheit)

Besonderes erleben –Feste und Feiern (einige Beispiele)

Gerne gestalten wir mit und für die Kinder Feste und Feiern im Jahreskreislauf:

- Gottesdienste zu Erntedank, Weihnachten, Ostern
- Laternenfest
- Nikolausfeier
- Weihnachtsfeier
- Faschingsfeier
- Osterhasenfest
- Frühlings- oder Sommerfest
- Geburtstagsfeiern
- Abschiedsfeiern

5.2.6 Neue Lernfelder entdecken – Ausflüge und Exkursionen

Wir möchten den Bildungsraum der Kinder über das Kinderhaus hinaus erweitern, um ihnen vielfältige Anregungen zu bieten, die sie zum Spielen, Forschen und Entdecken einladen. Dazu planen wir nach Möglichkeit themen- und interessenbezogene Ausflüge mit den Kindern. Das ermöglicht Erfahrungen in direkten Bezügen und realitätsnah, z.B. Kennenlernen von Tieren und technischen Geräten auf dem Bauernhof, statt nur anhand von theoretischem Anschauungsmaterial o.ä. Das „Unbekannte“, Neue wird greif- und erlebbar!

Bei Ausflügen in die Natur erleben die Kinder diese hautnah. Sie lernen Pflanzen und Tiere in ihrem natürlichen Umfeld kennen, die sie bisher vielleicht nur aus Bilderbüchern kennen. Durch die Beobachtung und das bewusste Wahrnehmen der Vielfalt und Schönheit der natürlichen Lebensräume von Pflanzen und Tieren, aber auch deren Verletzlichkeit, wird in den Kindern der Grundstein gelegt für Achtsamkeit im Umgang mit ihrer Umwelt.

Daneben bewegen sich die Kinder in einem neuen, unbekanntem Gelände, auf unebenem Waldboden oder klettern auf Baumstämmen. Das trägt zu neuen motorischen Erfahrungen bei und fördert die Entwicklung in diesem Bereich.

6 Zusammenarbeit und Kooperation

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern vertrauen uns ihre Kinder an, deshalb liegt uns eine transparente pädagogische Arbeit sehr am Herzen. Für eine positive Atmosphäre in der Kindertageseinrichtung und bestmögliche Entwicklungschancen für jedes einzelne Kind sind das harmonische Miteinander und die enge Zusammenarbeit von Eltern und Team entscheidend.

„Erzieherinnen/Tageseinrichtungen sowie Eltern/Familien stehen vor der Aufgabe [...] die Kinder mit vereinten – zumindest koordinierten – Kräften in ihrer Entwicklung [...] und in ihren Lern- bzw. Bildungsprozessen zu unterstützen, anzuregen und zu fördern.“ (Liegle 2012, S. 55)

Wir gestalten die pädagogische Arbeit in enger Absprache mit den Eltern, um gemeinsam zum Wohle jedes einzelnen Kindes zu arbeiten. Denn „die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für [das] Kind. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt.“ (Eltern-Information des ifp zu Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 2009, S. 3). Wir Fachkräfte sehen uns dabei im Rahmen dieser Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als BeraterInnen und zu Beratende zugleich. Denn „[...] Eltern sind ebenso wie Erzieherinnen Spezialisten für Kinder, wenn auch in ganz unterschiedlicher Art und Weise.“ (Pousset 2014, S. 106). Deshalb wollen wir einen Prozess des gegenseitigen Austauschs über individuelle Erziehungsfragen mit den Eltern anregen und erreichen. Einerseits ist es uns ein Anliegen, die Eltern dabei beratend zu unterstützen, im Erziehungsalltag Wege und Lösungen zu finden.

Um das Bestmögliche für die Kinder zu erreichen, behalten wir dabei das Wissen um die vielfältigen Herausforderungen der familiären Erziehung sowie das Verständnis dafür im Blick. Ebenso ist es uns wichtig, uns von den Eltern hinsichtlich unserer pädagogischen Arbeit mit dem Kind beraten zu lassen, damit diese für jedes einzelne Kind zielführend wird.

Durch sogenannte „**Tür- und Angelgespräche**“ in der Bring- und Abholzeit, **Beratungs- und Entwicklungsgespräche** gehen wir ganz individuell auf die Stärken und Fähigkeiten sowie die Anliegen, Probleme und Bedürfnisse der Eltern und Kinder ein. So beziehen wir die Sichtweisen aller am Bildungsprozess Beteiligten in unsere pädagogische Arbeit ein.

Auch die Eltern bekommen durch die Gespräche einen anderen, erweiterten Blick auf ihr Kind und können neue pädagogische Handlungsweisen in ihren Familienalltag übernehmen. Dieser bei uns übliche, regelmäßige Austausch zwischen Erziehungspersonal und Eltern fördert somit die Entwicklung und die Persönlichkeit des Kindes. Die Erziehung und Bildung der Kinder zu Hause und in der Kindertageseinrichtung kann so bestmöglich aufeinander abgestimmt werden. Insbesondere auch zur gelingenden Übergangs-Gestaltung ist die gute Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern von großer Bedeutung.

Neben dieser individuellen Zusammenarbeit hinsichtlich der pädagogischen Arbeit mit dem Kind binden wir die Eltern auch in die Gestaltung unseres Alltags im Allgemeinen ein durch:

- Jährliche Elternbefragung (in wechselnder Form) zu unserer pädagogischen Arbeit/unserem pädagogischen Angebot
- Aushänge für Feedback durch die Eltern zu unseren Feiern, Festen und Aktionen
- Organisation der Feste, Feiern und Aktionen (z.B. „Fahrdienst“ bei Ausflügen; Mithilfe beim Verkauf von Essen und Getränken sowie Küchendienst bei Festen)
- Intensive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

6.2 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Die Einrichtung eines Elternbeirats ist nicht nur gesetzlich vorgeschrieben (vgl. Art. 14 Abs. 1 S. 1 BayKiBiG), sondern eine große Bereicherung der pädagogischen und organisatorischen Arbeit. Der Elternbeirat wird in jedem Betriebsjahr neu gewählt.

Der Elternbeirat ist das „Sprachrohr“ der Eltern, die sich mit ihren Anliegen an diesen wenden können, wenn sie sich nicht dazu in der Lage fühlen oder es nicht möchten, diese direkt an uns Fachkräfte oder auch andere Eltern zu richten.

Der Elternbeirat bespricht mit den betroffenen Eltern diese Anliegen und bringt sie dann vor das pädagogische Team bzw. die anderen betroffenen Eltern.

Somit dient der Elternbeirat als wichtige Schnittstelle zwischen den Eltern untereinander und zwischen Eltern und Einrichtungs-Team. Dabei unterliegen die Elternbeirats-Mitglieder grundsätzlich in allen Belangen, die die internen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung sowie Informationen von und über die Kinder, Eltern und Familien betreffen, der Schweigepflicht (Wahrung des Datengeheimnisses) und werden auch nur auf Wunsch der Eltern vermittelnd aktiv.

In den mehrmals im Jahr stattfindenden Sitzungen wird der Jahresablauf besprochen, Feste geplant, Anliegen der Elternschaft vorgebracht und diskutiert, Wünsche ausgesprochen und über deren Umsetzung nachgedacht. An den Elternbeiratssitzungen nehmen die Mitglieder des Elternbeirats, die Kindertageshausleitung, nach Möglichkeit ein Vertreter des Trägers und abwechselnd jeweils ein Teil des Teams teil.

Außerdem finden die Sitzungen in der Regel öffentlich statt, was auch Eltern, die nicht im Elternbeirat sind die Möglichkeit eröffnet, aktiv am Kinderhaus-Leben und Planungen teilzunehmen. Die jeweilige Tagesordnung wird vor der Sitzung zur Einsichtnahme für alle Eltern veröffentlicht.

6.3 Mobile sonderpädagogische Hilfe – MSH

Bei Bedarf erhalten wir Unterstützung in unserer pädagogischen Arbeit durch die Heilpädagogin der „Mobilen Hilfe“ des Förderzentrums Friedberg. Ihre Aufgabe ist es, Schwierigkeiten in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu erkennen, um möglichst frühzeitig vorbeugend tätig zu werden. Denn das frühzeitige Erkennen von Entwicklungsrisiken ist hinsichtlich der gesamten Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung. In den ersten sieben Lebensjahren lernen Kinder besonders schnell. Das Ziel der Unterstützung ist die ganzheitliche und optimale Förderung des Kindes im Rahmen seiner individuellen Potentiale und Möglichkeiten. Um das zu erreichen bietet sie Kindern, Eltern und uns PädagogInnen ihre Beratung und Hilfestellung an. Wir sehen diese professionelle Hilfe als besondere Unterstützung an, um die Kinder bestmöglich zu fördern und ihnen gute Entwicklungsbedingungen zu bieten.

Um das Kind optimal zu unterstützen arbeitet die Heilpädagogin kooperativ mit den Eltern und der Tagesstätte und bei Bedarf auch anderen Fachdiensten (z.B. Logopäden, Ergotherapeuten) zusammen. Dabei wird sie nur mit schriftlichem Einverständnis der Eltern tätig. Dieses spezielle Angebot ist für die Eltern kostenfrei, vertraulich, unverbindlich und ergebnisoffen.

Die Basis für ihre Einschätzung des Kindes bilden die vom jeweiligen Gruppen-Team schriftlich festgehaltenen Beobachtungen des Kindes. Auch beobachtet sie selbst das Kind in der Gruppen- und Einzelsituation. Bei der Entwicklungsüberprüfung nähert sie sich dem Kind spielerisch und beobachtet dabei seine Entwicklung. Danach bespricht sie mit den Eltern und der Gruppenleitung den Entwicklungsstand und tauscht die verschiedenen Sichtweisen mit diesen aus. Gemeinsam wird dann nach Möglichkeiten der Unterstützung und Lösungen gesucht.

Angebote der MSH sind u.a.:

Kinder	Eltern/Erziehungsberechtigte	Pädagogisches Personal
<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung und Beobachtung der Entwicklung • Diagnostik (spielerisch) • Begleitung und Unterstützung • Erstellung individueller Förderpläne gemeinsam mit der Gruppenleitung des Kindes • Einzel- und Kleingruppenförderung 	<ul style="list-style-type: none"> • Information und Austausch • Beratung in Fragen der Entwicklung und Erziehung • Empfehlungen weiterführender Fördermöglichkeiten, wie Logopädie, Ergotherapie • Weitervermittlung an die SVE (schulvorbereitende Einrichtung) • Schullaufbahnberatung • Elternabende 	<ul style="list-style-type: none"> • Information und Austausch • Beratung • Fortbildung

Kontakt:

Wenn die Eltern die Unterstützung durch die MSH in Anspruch nehmen wollen, sprechen sie mit der Gruppenleitung ihres Kindes. Diese stellt gerne den Kontakt her. Die Gruppenleitung wird auch die Eltern vertrauensvoll ansprechen, wenn sie den Einbezug der MSH für das Kind als sinnvoll erachtet.

Selbstverständlich können die Eltern auch telefonisch mit der MSH in Kontakt treten und einen Termin vereinbaren. Die Kontaktdaten erhalten sie über das pädagogische Gruppenpersonal oder an der Pinnwand im Eingangsbereich.

6.4 Zusammenarbeit im Rahmen der evangelischen Trägerschaft**Zusammenarbeit mit dem Träger**

Der evangelischen Emmausgemeinde Kissing ist die Trägerschaft der ihr zugehörigen Einrichtungen ein großes und wichtiges Anliegen. Ein fairer und partnerschaftlicher Umgang mit allen Mitarbeitenden der Einrichtungen wird als Grundvoraussetzung für ein stabiles Team verstanden.

Die/der TrägervertreterIn und die Kinderhausleitung führen in regelmäßigen „Jour fixe“-Terminen einen intensiven Austausch über die Anliegen und wichtigen Themen der Einrichtung.

Dazu gehören unter anderem Austausch und Planung von Organisatorischem (z.B. notwendige größere Anschaffungen, Planung von Festen, Anliegen der Eltern) und bevorstehenden Veränderungen z.B. im personellen oder pädagogischen Bereich sowie Kommunikation über konfliktbehaftete Themen.

Zudem wirkt der Träger bzw. ein/e VertreterIn des Trägers, z.B. PfarrerIn oder DiakonIn, regelmäßig bei der Gestaltung von Gottesdiensten und Festen mit und besucht bei Bedarf Elternbeiratssitzungen und die Elternbeiratswahl.

Auch der Kirchenvorstand, im Besonderen Vertrauensfrau/-mann der Emmaus-Gemeinde, steht jederzeit als Ansprechpartner in allen Angelegenheiten zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit der Evang. Kindertagesstätte Spielburg

Selbstverständlich streben wir eine gute Zusammenarbeit mit unserer „Schwester-Einrichtung“ Evang. Kindertagesstätte Spielburg an.

Denkbar sind die kooperative Planung und Durchführung von Festen und besonderen Aktionen, gemeinsame (Team-) Fortbildungen, Betriebsausflüge oder auch regelmäßige, gegenseitige Besuche mit den Kindern einzelner Gruppen.

Auch hinsichtlich der Kooperation auf Träger-Leitungs-Ebene können regelmäßige einrichtungsübergreifende Besprechungen in Erwägung gezogen werden.

Die konkrete Zusammenarbeit wird sich in Abstimmung beider Einrichtungen in den ersten Betriebsjahren der Spielarche herausbilden und wachsen.

6.5 Kooperation mit der Gesamtkirchenverwaltung und im Gemeinwesen

Verwaltungsangelegenheiten unsere Einrichtung betreffend, wie die Abbuchung der Elternbeiträge oder Personalangelegenheiten (z.B. Arbeitsverträge, Angelegenheiten des Mutterschutzes/der Elternzeit) werden von der **Gesamtkirchenverwaltung (GKV)** der Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Augsburg getätigt. Die GKV dient auch als Ansprechpartner bei rechtlichen und dienstlichen Fragen.

Wir sind Mitglied im **Evangelischen Tagesstättenverband**. Dieser unterstützt und berät die Einrichtungen u.a. als Anlaufstelle bei Fragen und Problemen. Als unmittelbare/n AnsprechpartnerIn setzt der Verband eine **Fachberatung für Kindertagesstätten** im Dekanat Augsburg ein. Gemeinsam mit der Fachberatung führt der Verband regelmäßig einrichtungsübergreifende Fachtage und Arbeitskreise für das pädagogische Personal durch.

In diesem Rahmen haben wir regelmäßigen Kontakt zu den anderen evangelischen Einrichtungen im Dekanat. Diese Treffen dienen der Reflexion der pädagogischen Arbeit, zur Information und zum Austausch über aktuelle Themen die Arbeit in der Kindertageseinrichtung betreffend, z.B. rechtliche Veränderungen, neue Vorgaben des Dekanats Augsburg als übergeordneter Träger hinsichtlich der Umsetzung der pädagogischen Arbeit oder der Ausstattung.

Die Fachkräfte der verschiedenen Einrichtungen können sich in diesen Treffen in Ruhe über ihre jeweilige pädagogische Arbeit austauschen und sich so gegenseitig neue Impulse geben.

Diese Treffen finden im Wechsel in den verschiedenen Einrichtungen statt und werden jeweils eigenständig für die Bereiche Krippe, Kindergarten und Hort sowie Leitung angeboten. Außerdem bietet der Verband Fort- und Weiterbildungen sowie Träger-Leitungs-Konferenzen/Leitungs-Konferenzen an.

Darüber hinaus kann die Fachberatung in Teamsitzungen zu bestimmten Themen und zur Beratung eingeladen werden. Sie gibt Informationen über regionale und überregionale Neuerungen und Veränderungen im Dekanat, in Land, Politik und Kindertageseinrichtungsangelegenheiten weiter.

Innerhalb des Ortes Kissing arbeiten die Kindertagesstätten, deren Trägervertreter und die Gemeinde Kissing kooperativ zusammen. So finden bei Gelegenheit gemeinsame Aktionen der Einrichtungen statt, z.B. Elternabende oder Fortbildungen. Zum gegenseitigen Kennenlernen und gemeinsamen Austausch über aktuelle Themen die Kinder betreffend, Neuerungen in Kissing o.ä. treffen sich mehrmals im Jahr die Leitungen der Einrichtungen.

6.6 Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kissing als Bauträger und dem Landratsamt Aichach-Friedberg

Selbstverständlich besteht immer wieder reger Kontakt zur **Gemeinde Kissing** als Bauträger der Einrichtung. Wenn es um die Instandhaltung, Sanierung und Erweiterung des Hauses oder die Wartung und Erneuerung der Garten-Spielgeräte geht ist die Gemeinde der Ansprechpartner.

Darüber hinaus bezuschusst die Gemeinde Kissing die Betriebs- und Investitionskosten, die sich u.a. an der Zahl der betreuten Kinder und der Höhe der Buchungszeiten bemessen („kindbezogene Förderung“).

Als Einrichtung der Jugendhilfe arbeiten wir mit dem **Kreisjugendamt Aichach-Friedberg** zusammen. Vor allem hinsichtlich des Kinderschutzes ist die enge Zusammenarbeit von großer Bedeutung und unerlässlich.

Für Familien in schwierigen finanziellen Lagen kann eine Kostenübernahme der Betreuungsgebühren durch das Kreisjugendamt erfolgen. Anträge dazu sind direkt bei uns in der Spielarche sowie im Kissinger Rathaus erhältlich oder können beim Kreisjugendamt, Fachbereich wirtschaftliche Jugendhilfe, angefordert werden.

Die Fachaufsicht und -beratung für Kindertagesstätten des Kreisjugendamtes ist in allen Fragen AnsprechpartnerIn für die Einrichtungsleitung. Sie bietet Leitungskonferenzen zur Weitergabe von Informationen und zum gemeinsamen Austausch an. Dies dient vor allem den kommunalen Einrichtungen, die keinen Verband bzw. eine verbandsinterne Fachberatung hinter sich haben. Gerne nutzen auch wir dieses Angebot hin und wieder, um Informationen auszutauschen und den Kontakt zum Kreisjugendamt zu halten.

Bei „Begehungen“ (Besichtigungen) von Haus und Garten durch Mitarbeiter des Landratsamtes und/oder der Fachkraft für Sicherheit der Gesamtkirchenverwaltung wird die Einhaltung der gesetzlichen Kindergartenrichtlinien hinsichtlich Ausstattung und Sicherheit geprüft.

Das **Gesundheitsamt** ist für uns ein wichtiger Ansprechpartner im Infektionsschutz-, Hygiene- und Gesundheitsbereich. Es informiert über Krankheiten und Hygienemaßnahmen, registriert meldepflichtige Krankheiten und steht beratend zur Seite. Außerdem führt es in Aichach die gesetzlich verpflichtende Schuleingangsuntersuchung (zur Überprüfung des Gesundheitszustandes und der Entwicklung hinsichtlich der Schulfähigkeit) der Vorschulkinder durch.

6.7 Einbezug von Kooperationspartnern

Bei Bedarf arbeiten wir mit anderen Einrichtungen und Fachkräften zusammen, die mit den Kindern, Eltern und Familien in unserem Haus arbeiten. Das können z.B. sein:

- Familienstützpunkt Süd
- Fachkräfte der Erziehungshilfen des Jugendamtes, z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe – SPFH
- Fachbereich „KoKi – Netzwerk frühe Kindheit“ des Kreisjugendamt Aichach-Friedberg (individuelle Beratung und Unterstützung für Familien mit Kleinkindern bis ca. 6/7 Jahren, Vermittlung von Unterstützungsmöglichkeiten und Hilfen)
- Frühförderstellen, externe TherapeutInnen ...
- Weitere Fach- und Beratungsstellen
- Im Bereich Kindergarten: Heilpädagogische Tagesstätten – HPTs, Schulvorbereitende Einrichtung – SVE (Förderung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, z.B. im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung, Auffälligkeiten im Verhalten, im sprachlichen Bereich, Grob- und Feinmotorik, Aufmerksamkeit etc.)

Im Rahmen der Kooperation bieten wir beispielsweise gemeinsame Eltern- oder Beratungsgespräche an, sprechen uns mit Einverständnis der Eltern hinsichtlich der pädagogischen Arbeit ab, oder lassen uns zu Sachverhalten von den jeweiligen Ansprechpartnern beraten (mit Einverständnis der Eltern oder gegebenenfalls anonym). Auch die Durchführung von Angeboten der Eltern- und Familienbildung (z.B. Vorträge zu Erziehungsthemen) kann in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Anbietern in unserem Haus stattfinden.

Außerdem bietet sich im Rahmen besonderer Angebote und Aktionen beispielsweise die Kooperation mit dem Roten Kreuz, der Feuerwehr, der Polizei/Verkehrssicherheitswacht oder auch einem ortsansässigen Zahnarzt an.

6.8 Öffentlichkeitsarbeit

Um sich als Einrichtung mit ihrer alltäglichen, abwechslungsreichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern mit immer wieder neuen Aktionen und Angeboten auch der Öffentlichkeit vorzustellen, werden Feste, Feiern, Gottesdienste sowie besondere Aktivitäten und Aktionen nach Außen präsentiert durch:

- Umfassende Informationen auf der Homepage der Spielarche
- Artikel im Gemeindebrief der Evangelischen Emmaugemeinde
- Mitwirkung bei Gottesdiensten und Festen in der Emmaugemeinde
- Zeitungsartikel in der regionalen Tageszeitung „Friedberger Allgemeine“ und den kostenlosen regionalen Wochenzeitungen

7 Kinderschutzauftrag

Nähere Informationen zum Kinderschutz finden Sie im umfassenden *Rahmen-Schutzkonzept der Kindertageseinrichtungen der Evang.-Luth. Emmaugemeinde Kissing.*

Die bestmögliche Entwicklung und das Wohl aller uns anvertrauten Kinder liegen uns sehr am Herzen. Auch der im BayKiBiG dargelegte Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung bezeichnet es als Aufgabe der Kindertageseinrichtung, für bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu sorgen, Entwicklungsrisiken entgegenzuwirken und Integration zu ermöglichen. Und nicht zuletzt hat die Kindertageseinrichtung den gesetzlichen Auftrag, den Schutz der ihr anvertrauten Kinder bei einer (drohenden) Kindeswohlgefährdung sicherzustellen (vgl. Art 9a BayKiBiG).

7.1 Präventiver Kinderschutz

Um ernsthaften Gefährdungen der Entwicklung oder im schlimmsten Fall des Kindeswohls schon im Vorfeld entgegenzuwirken, treffen wir Maßnahmen zum präventiven (vorsorglichen) Schutz der Kinder.

UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK): Wir achten in unserer Einrichtung darauf, dass in allen Bereichen die Kinder betreffend (Familie, Kita, Freizeit ...) und unserer pädagogischen Arbeit die in der UN-Kinderrechtskonvention dargelegten Rechte der Kinder zu jeder Zeit gewahrt bleiben.

In diesem Dokument der UNO sind die grundlegenden Rechte, über die jedes Kind auf der Welt verfügen sollte, festgehalten. Die Kinderrechtskonvention wurde am 26. Januar 1990 von der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet und ist somit verbindlich. Die darin festgehaltenen Rechte der Kinder sind selbstverständlich auch für unsere Arbeit grundlegend und bindend.

Wir gestalten die **Ausstattung** unserer Räume, den Garten sowie unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern so, dass Gefährdungen der Kinder präventiv vermieden werden. Auch die Eingewöhnung wird zum Wohl der Kinder sanft und individuell gestaltet. Ebenso gehört auch die Sicherstellung einer hinreichenden personellen Besetzung der Gruppen mit geeignetem pädagogischem Personal durch den Träger dazu.

Schon bei Anmeldung des Kindes sind wir verpflichtet, uns eine **Bestätigung** über die letzte fällige **altersentsprechende Früherkennungsuntersuchung** (vgl. Art. 9a Abs. 2 BayKiBiG) sowie eine Bestätigung über die Teilnahme an der **Impfberatung** als auch über die erfolgte verpflichtende **Masernschutzimpfung** von den Eltern vorlegen zu lassen.

In den regelmäßig stattfindenden **Elterngesprächen** beraten wir die Eltern hinsichtlich Fragen der Erziehung und Entwicklung ihres Kindes. Des Weiteren informieren wir uns immer wieder über die zahlreichen örtlichen Angebote der Familienbildung, wie Kursen oder Vortragsreihen für Eltern zu bestimmten Themen der Kindheit, Entwicklung und Erziehung, sowie über Hilfsangebote in Kommune und Landkreis, um die Eltern dahingehend umfassend beraten zu können.

Auch die **Unterstützung durch den/die HeilpädagogIn der „Mobilen sonderpädagogischen Hilfe“** trägt im Besonderen dazu bei, präventive Hilfe- und Fördermöglichkeiten individuell für jedes Kind und seine Familie zu finden und so die bestmögliche Entwicklung jedes Kindes zu gewährleisten.

Was uns besonders wichtig ist: Lassen Sie kranke Kinder zu Hause!

Was eigentlich selbstverständlich klingt, ist leider nicht immer die Regel. Es ist uns zum Schutz der Kinder wichtig, insbesondere der erkrankten, dass diese sich in Ruhe zuhause erholen können. **Die Kindertageseinrichtung bietet für kranke Kinder keinesfalls den passenden Rahmen für Erholung und Genesung.** Hierzu ist viel Ruhe, intensive Einzelbetreuung sowie die Umsorgung und Sicherheit durch die eigene Familie, besonders der Eltern, von ausschlaggebender Bedeutung und unerlässlich. Daneben besteht zusätzlich die Gefahr der Ansteckung der anderen Kinder sowie des Personals.

Ganz besonders zur Prävention von Pandemie-Geschehen und der massiven Ausbreitung hochansteckender Infektionskrankheiten ist es unabdingbar, dass kranke Kinder keinesfalls die Kindertageseinrichtung besuchen! Wir behalten uns deshalb vor, die Eltern telefonisch zu benachrichtigen und das Kind abholen zu lassen, wenn dieses augenscheinlich krank ist und nach unserer Einschätzung dringend der Erholung und Betreuung im geschützten familiären Rahmen bedarf.

Im Falle eines Pandemie-Geschehens richten wir uns hinsichtlich des Infektionsschutzes nach den aktuellen Vorgaben durch die Behörden.

7.2 Kinderschutzkonzept nach § 8a SGB VIII

Als Einrichtung der Jugendhilfe sind wir bei ernsthaften Gründen für die akute Sorge um das körperliche, geistige oder seelische Wohl eines Kindes verpflichtet, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Mit diesen im Gesetz als „gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes“ (§8a Abs. 1 S. 1 SGB VIII) bezeichneten Umständen ist eine bestehende oder unmittelbar drohende Situation gemeint, die Anlass zu der Annahme gibt, dass mit ziemlicher Sicherheit eine erhebliche Beeinträchtigung des Kindeswohls eintreten wird, wenn nichts gegen diese Situation unternommen wird.

Sollte sich für uns ein Anlass zur Sorge um ein Kind ergeben, suchen wir zunächst das Gespräch mit den betreffenden Eltern, bieten unsere Unterstützung an und zeigen anderweitige Möglichkeiten der Hilfe auf. Es ist uns ein Anliegen, die Eltern, die primär erziehungsberechtigt und -verantwortlich sind, nach Möglichkeit (sofern der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt wird) eng in diesen Prozess der Gefährdungseinschätzung sowie der Abschätzung möglicher passender Hilfen einzubeziehen, um für die Kinder zeitnah effektive Veränderungen zu erreichen.

Führen die Gespräche mit den Eltern trotz aller intensiven Bemühungen nicht zu einer Verbesserung der Situation für das Kind oder ist die Gefährdung akut, wenden wir uns an das Jugendamt Aichach-Friedberg, mit dem wir bei Verdacht auf eine Gefährdung des Wohls eng zusammenarbeiten. Der § 8a SGBVIII Abs. 4 verpflichtet die freien Träger beim Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung zur Kooperation mit dem Jugendamt und regelt das Vorgehen genau. Schon bei der Gefährdungseinschätzung (anonym) werden wir von einer auf diesem Gebiet besonders erfahrenen Fachkraft des Jugendamtes beraten und unterstützt.

Das gibt uns die nötige Sicherheit und den Rückhalt, bei der Erörterung einer möglichen Gefahr nichts zu übersehen oder falsch zu deuten.

Auch das Jugendamt ist primär bestrebt, den Kindern und Eltern bestmögliche Hilfen zukommen zu lassen. Die oberste Prämisse des Jugendamtes ist die Hilfeleistung! Gemeinsam mit den Eltern und eventuell auch dem Kind wird nach Lösungen und Hilfemöglichkeiten gesucht, die für alle passen. „Den Eltern und deren Kindern soll möglichst eine mit ihnen gemeinsam erarbeitete Perspektive aufgezeigt werden“ (Kinderschutz braucht starke Netze 2007, S. 12).

Das Vorgehen bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist in unserem Rahmenschutzkonzept sowie im hausinternen, auf Grundlage der Vorgaben des Jugendamtes entwickelten Konzept für das pädagogische Personal detailliert beschrieben.

8 Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Es wird stetig danach gestrebt, die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Spielarche hoch zu halten, weiterzuentwickeln und zu verbessern. Die Grundlage dafür bildet die regelmäßige Reflexion der pädagogischen Arbeit, der Einrichtung (z.B. hinsichtlich der Ausstattung), der Anregungen, Bedürfnisse und Ressourcen der Kinder, Eltern und Familien.

Dazu können folgende Reflexions-Methoden eingesetzt werden:

- Umfragen (Eltern, Kinder) und Aushänge für Feedback zu den Festen u.Ä.
- Auswertung der Beobachtungs- und Dokumentationsbögen
- Personalbefragungen und Mitarbeitergespräche (zwischen der Leitung und den einzelnen Mitarbeitern)
- Planungstage
- Konzeptionsfortschreibung

Außerdem finden regelmäßig Fortbildungen statt, sowohl der einzelnen Fachkräfte als auch des Gesamt-Teams (z.B. Maßnahmen zur Team-Weiterentwicklung und Fortbildung mit externen Referenten).

Auf Grundlage bereits vorhandenen Fachwissens des zukünftigen pädagogischen Teams werden im Laufe des ersten (und eventuell auch zweiten) Betriebsjahres der Spielarche Themen zur Weiterentwicklung und Fortbildung festgelegt und angegangen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Albers, Timm (2012) *Mittendrin statt nur dabei. Inklusion in Krippe und Kindergarten*. 2., durchgesehene Auflage. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag.

Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) (2005) mit aktuellen Änderungen.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2016) *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. 7. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag, Cornelsen Verlag GmbH.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2009) *Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen. Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP, und Elternmitwirkung*.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2012) *Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit*. München.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Stand Dezember 2007) *Kinderschutz braucht starke Netze. Interdisziplinäre Zusammenarbeit – ein wesentliches Element für einen wirksamen Schutz von Kindern und Jugendlichen*. 2. Nachdruck mit aktualisiertem Vorwort, Januar 2009.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2010) *Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*. Weimar, Berlin: verlag das netz.

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.) (Stand Januar 2017) Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. (https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 Letzter Zugriff 02.08.2020)

Beek, Angelika von der (2010) Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei. 5. Auflage. Weimar, Berlin: verlag das netz.

Berggötz Anette (o.J.) Vom Pflichtprogramm zur Qualitätszeit. In: TPS Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita. Gemeinsam entwickeln. Beziehungsvolle Pflege. Jg. 2012 (3) S. 12-15.

Bezirk Schwaben. Merkblatt für das Kita-Jahr 2020/21 zum Verfahren der Antragsstellung für Integrative Betreuung in Kindertageseinrichtungen. ([Verfahren der Antragsstellung beim Bezirk Schwaben für Integrative Maßnahmen in Kindertageseinrichtungen \(Krippe, Kindergarten, Hort\) \(bezirk-schwaben.de\)](#) letzter Zugriff 22.02.2021)

Bloch, Bianca; Schilk, Manuela (2013) Didaktik von Ritualen und Alltagsroutinen. In: Neuß, Norbert (Hrsg.) (2013) Grundwissen Didaktik für Krippe und Kindergarten. Berlin: Cornelsen Schulverlage GmbH.

Carle, Ursula; Grabeleu-Szczes, Dana; Levermann, Simone (Hrsg., 2007) Sieh mir zu beim Brückenbauen. Kinder in Bildungs- und Übergangsprozessen wahrnehmen, würdigen und fördern. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.

Dieken, Christel van (2008) Was Krippenkinder brauchen. Bildung, Erziehung und Betreuung von unter Dreijährigen. 2. Auflage. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.

Evangelischer KITA-Verband Bayern e.V. (2020) Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes.

Familienstützpunkt Süd (<https://www.kjf-kinder-jugendhilfe.de/wo-sie-uns-finden/wittelsbacher-land/familienstuetzpunkt/> Letzter Zugriff 02.08.2020)

Günther, Herbert; Fritsch, Susanne; Trömer, Werner (2016) Kita von A bis Z. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Hauser, Michael (2013) Spielen. Frühes Lernen in Familie, Krippe und Kindergarten. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.

Krenz, Armin; Klein, Ferdinand (2012) Bildung durch Bindung. Frühpädagogik: inklusiv und beziehungsorientiert. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Krenz, Armin (2013) Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten – professionell, konkret, qualitätsorientiert. 2. Auflage. Schaffhausen: Schubi Lernmedien AG.

Liegle, Ludwig (2012) Kind und Kindheit. In: Andresen, Sabine; Hurrelmann, Klaus; Palentien, Christian; Schröer, Wolfgang (Hrsg.) (2012) Pädagogik der frühen Kindheit. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Naranjos Velazquez, Noreen (2016) „Müde bin ich, geh zur Ruh““. Über den kindlichen Schlaf. In: Kindergarten heute. Jg. 2016 (10) S. 10-15.

Neuß, Norbert (Hrsg.) (2010) Grundwissen Elementarpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.

Porsch, Stefan; Hellfritsch, Magdalena; Dr. Berwanger, Dagmar. (2014) Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsrecht. Praxishandbuch zu BayKiBiG und AVBayKiBiG. Stuttgart: Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG.

Pousset, Raimund (Hrsg.) (2006) Beltz Handwörterbuch für Erzieherinnen und Erzieher. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Pousset, Raimund (Hrsg.) (2014) Handwörterbuch Frühpädagogik. Mit Schlüsselbegriffen der Sozialen Arbeit. 4., erweiterte Auflage. Berlin: Cornelsen Schulverlage GmbH.

UNICEF (Hrsg.) Konvention über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention – UN-KRK). (<https://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d0006-kin-derkonvention-pdf-data.pdf> Letzter Zugriff 27.07.2017)

Wettich, Heidi (o.J.) In: TPS Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita. Gemeinsam ent-wicklen. Beziehungsvolle Pflege. Jg. 2012 (3) S. 24-26.

Wiebe, Edeltraud (2010) Das Spiel als Basiselement der Elementarpädagogik. In: Krenz, Armin (2010) Kindorientierte Elementarpädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Wüstenberg, Wiebke (o.J.) Körperkontakt beim Wickeln. In: TPS Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita. Gemeinsam ent-wicklen. Beziehungsvolle Pflege. Jg. 2012 (3) S. 8-11.

Erklärung

Träger:

Die vorliegende Grundlagen-Konzeption des Evangelischen Kinderhaus Spielarche – Krippe wurde durch die Leitung erarbeitet und vom Träger zur Kenntnis genommen und genehmigt.

gez. David Mühlendyck (Diakon, Trägervertreter)

Judith Rami (Einrichtungsleitung)

Marina Schmidbaur (stellvertretende Einrichtungsleitung)